

Hallische Zeitung

im G. Schweigk'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mart 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mart 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift über dem Raum 18 Pf.,
im Total-Anzeiger zwölftägig 15 Pf.,
für die zwölftägige Zeile Zeitungsschrift oder bewor-
benen Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigk'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweigk.

N^o 200.

Halle, Freitag den 27. August. (Mit Beilagen.)

1880.

**Auch für den Monat September
nehmen wir besondere Abonnements für
unsere Zeitung an.**

** Schäden in unserer Rechtspflege.

Inhaltsverzeichnis.

Berlin, 25. August.

Im letzten Artikel war dargelegt worden, daß durch das Gerichtsfestgesetz insbesondere den Unbemittelten eine enorm hohe Steuer auferlegt werde. Während der „Preis“ der bei geringeren Objekten für Gewährung der Rechtsbülfe gezahlt wird, im Verhältnis mehr als das zwanzigfache dessen beträgt, was bei höheren Objekten zu entrichten ist, befinden sich die um geringere Werte Prozeßstenden auch in der Art der Gemäßung des Rechtsschutzes in bedeutendem Nachtheil. Dem die Idee des Rechts verwirklichenden Staat muß es vollkommen gleichgültig sein, wie hoch der vermögensrechtliche Werth des Rechtsverhältnisses ist, um dessentwillen seine Hülfen in Anspruch genommen wird. Das Rechtsbewußtsein verlangt, daß eine Forderung von 100 \mathcal{M} genau eben so sehr geschützt wird, wie eine solche von 10000 \mathcal{M} . Hieraus würde folgen, daß sämtliche Rechtsstreitigkeiten, die auf demselben Rechtsgrund basiren, vor dieselben Gerichte zu bringen sind, während die Arten der Gerichtsverfahren durch die Verchiedenartigkeit der Rechtsverhältnisse zu unterscheiden wären. — Diesem Princip ist theilweise die Justizorganisation von 1879 gefolgt, insofern ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes den Amtsgerichten einige erfahrungsmäßig einfach zu schlichtende Rechtsstreitigkeiten und solche, deren Natur eine besondere Beschleunigung erfordert, die Landgerichten einige öffentlich-rechtliche und den Handelsgerichten solche handelsrechtliche Natur zugewiesen sind. Den durchziehenden hauptsächlichsten Unterschied für die einzelnen Instanzen bildet aber — und das ist ein deutlicher Beweis für die materialistische Richtung unserer Zeit — die Werthstufe, während unbestreitbar ist, daß genau dieselben rechtlichen Schwierigkeiten bei geringeren wie bei höheren Objekten obwalten. Unerfindlich ist, warum ein Darlehensgeschäft über 500 \mathcal{M} der Theilung dreier Richter bedarf, während ein solches über 200 \mathcal{M} der Einzelrichter zu prüfen im Stande ist. Keinen sich nun auch nicht mit Unrecht praktische Gründe dafür in's Feld führen, in der ersten Instanz die Prozesse nach ihrer verschiedenen Rechtsbülfe verchieden zu behandeln, so entspricht es doch nicht der Aufgabe des Rechtsstaats, die höheren und die höchsten Instanzen für Streitigkeiten, bei denen es sich um geringere Werthe handelt, mit geringeren Garantien für eine richtige Rechtsprechung zu umgeben, wie thatsächlich dadurch geschieht, daß hier drei, dort fünf Richter in der im allgemeinen höchsten Instanz entscheiden; nebenbei folgt daraus, daß die in zweiter Instanz durchgeführten amtsgerichtlichen Rechtsstreitigkeiten nur die Mitwirkung von vier, die landgerichtlichen von fünf bis von acht Richtern erfordern, daß für jene nur die verhältniß-

mäßige Hälfte, nicht aber das mehr denn Zwanzigfache an Gerichtsgebühren zu erheben wäre.

Auch in anderer Hinsicht ist es ein schwerer Fehler gewesen, die Landgerichte als Eininstanz für amtsgerichtliche Streitigkeiten hinzustellen, namentlich weil die Einheit der Rechtsprechung dadurch außerordentlich gefährdet ist. Wie diese Bestimmung auch auf die Gerichtskosten Einfluß übt, möge folgendes, der Wirklichkeit entnommene Beispiel veranschaulichen. In einem von S. gegen B. angestrenzten Injurienproceß wird B. unter Anferlegung der Kosten von dem Schöffengericht zu L. verurtheilt. Die an S. zu erhaltenden Kosten betragen ungefähr 30 Mart, während die durch den Kostenfestsetzungsbeschluß entfallenden Kosten sich auf 3 Mart 70 Pfennige belaufen. Das Amtsgericht zu L. zieht von S. — anstatt von B. — diese 3 Mt. 70 Pf. ein, giebt dem S. aber gegen B. nur eine vollstreckbare Ausfertigung über 3 Mt. 10 Pf. und weigert sich, auch über die restirenden 60 Pf. eine vollstreckbare Ausfertigung dem S. zu erteilen. Die hierauf bei dem Landgericht zu R. eingelegte Beschwerde wird zurückgewiesen, während dasselbe Landgericht in einem analogen Civilproceßfall vom Kammergericht angezweifelt würde, die Vollstreckbarkeitsklausel zu erteilen.

Daß unter einem dergleichen Zustand, bei dem dieselben materiellen Rechtsvorschriften in demselben Gerichtsbezirk in letzter Instanz verchieden ausgelegt werden, die Rechtseinheit leiden muß, liegt auf der Hand.

Ebenso wenig wie sich diese ungleiche Behandlung von amtsgerichtlichen Rechtsstreitigkeiten im Verhältnis zu den landgerichtlichen vom Rechtsstandpunkt aus verteidigen läßt, entspricht die Nichtzulassung der Revision bei Gegenständen bis 1500 Mt. dem ersten Satz des Rechtsstaates: gleiches Recht für Alle. Durch diese Beschränkung der Rechtsmittel kann nur noch der um höhere Werthobjekte Prozeßstrende mit jenem Müller in Sanktouis: „es giebt noch ein Kammergericht in Berlin“, oder mutatis mutandis nur noch der wegen mindereinsten 1500 Mart Rechtschlag Nachsuchende anrufen: „es giebt noch ein Reichsgericht in Leipzig.“

Telegraphische Depeschen.

Paris, 24. August. Die „République française“ bespricht den gestrigen Artikel der „Nord. Allgem. Zeitung“ und meint, es sei unnütz, mit der „Nord. Allgem. Zeitung“ sich in eine Diskussion über die Rechte Deutschlands auf Elsaß-Lothringen einzulassen. Die „République française“ nimmt Akt von den friedlichen Versicherungen der „Nord. Allgem. Zeitung“, aber protestirt gegen die Stelle des Artikels, in der es heißt: „Nur muß die friedliebende Mehrheit beider Nationen wissen, wer es ist, der den Frieden heute bedroht.“ Die „République française“ schließt, kein Mann in öffentlicher Stellung habe in Frankreich seit dem Frankfurter Frieden irgend etwas ausgesprochen, was den gegen die Nation an der anderen Seite der Bogen gerichteten entflammten und autorisirten Worten gleich käme, von denen die Tribune des deutschen Reichstags wieder-

hülle, so oft es sich um eine Erhöhung der Militärausgaben handelte.

— Ein aus den Schiffen „Friedland“, „Suffren“ und „Gironde“ bestehendes Geschwader hat Vrest verlassen, um sich nach Tunis zu begeben.

Rom, 25. August. Nach hier vorliegenden Privatdepeschen hat die französische Dampfschiffahrtsgesellschaft „Valery“, welche den Schiffsverkehr zwischen Marseille und Portorosso vermittelt, beschloffen, denselben auch auf Sardinien, Korsika, sowie von Marseille aus auf Genoa und Livorno auszudehnen, die italienische Dampfergesellschaft „Rubattino“ setze sich, um dieser Konkurrenz wirksam begegnen zu können, mit der Kaufmannschaft zu Cagliari ins Einvernehmen und ermächtige ihre Tarife.

Konstantinopel, 25. August. In der gestrigen Sitzung der europäischen Kommission zur Einführung von Reformen erklärten die Kommissäre Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Englands und Italiens, daß sie das von dem französischen und dem österreichischen Kommissar vorgelegte Memorandum für das Sanct-Sturari in Albanien annehmen. Das Memorandum empfiehlt der Pforte die betreffenden Verfügungen und giebt dem Wunsch Ausdruck, die türkische Regierung solle die Einführung eines neuen Reglements in den übrigen Theilen Albanien aus jenen Freiheiten Rechnung tragen, in deren Besitze die Verzbispriten außerhalb des Sandchaks Sturari schon ab antiquo waren. Wenn die Pforte es zweckmäßig finden sollte, die einzelnen Theile Albanien zu einem einzigen Vilajet zu vereinigen, so würden die 5 erwähnten Kommissäre keinerlei Einwendung erheben. Die Kommissäre Rußlands und der Türkei enthielten sich jeder Bemerkung.

— Wie verlautet, hätten die Völkcher der Mächte gestern der Pforte erklärt, daß die Uebergabe Dulcigno unverzüglich zu erfolgen habe.

— Achmet Cjeb Pascha ist an Stelle Achmet Mustafas Paschas zum Gouverneur von Monastir und Kommandanten des dritten Armeekorps ernannt worden. Wie versichert wird, soll die Mehrzahl der Völkcher der Mächte bereits dahin instruiert sein, daß an eine Verlängerung der Frist zur Lösung der montenegrinischen Frage nicht zu denken sei.

London, 24. August. Oberhaus. Die Bill über die Haftpflicht der Arbeitgeber wurde nach zwölftägiger Debatte in zweiter Lesung angenommen.

— Unterhaus. Farnell lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Beziehungen zwischen England und Irland, die Ablehnung der irischen Pächter-Entschädigungsbill durch das Oberhaus für ein neuer und ekklatanter Beweis für die Nothwendigkeit eines selbstständigen irischen Parlaments. Der Obersekretär für Irland, Forster, erklärt, die Ablehnung der Pächter-Entschädigungsbill sei eine große Kalamität; um die Fehle und die Ordnung aufrecht zu erhalten, sei aber die Bill nicht notwendig gewesen, sei sie nur bestimmt gewesen, die Regierung an der Durchführung ungedachter Befehle zu verhindern. Daß ein

2] Juno Sudowik. Novelle von G. Vely. (Fortsetzung.)

„Und mich darat erinnern, daß mein Herz sich einst in den süßen Träumen bewegte, Signorina Oliva Rimini könnte einmal Baronin Somball werden!“

„Nein, das müssen Sie vergessen, denn das war ein fändiger Einfall. Sie wissen, man braucht so viel zum Leben, Brillanten und Deanteloge, Equipage und ein Landhaus und wie die hundert Dinge alle heißen müssen. Dio — ich wüßte schon damals, daß ein wirkliches Brillantdiadem einer hier in altem Wappenschilder bestehenden Baronetkrone vorzuziehen ist!“

„Und heißen deshalb auch heute Signora Ruchefi, die reichste Frau der Stadt!“

„Si! si! Und Sie gehen nach der Venante und holen sich eine petite dame gregue — etwas Singara-Style — aber interessant und reich, o Cousin, auch Sie sind vernünftig geworden!“

Der junge Mann seufzte halbaut und ein süchtiger Blick glitt dabei über das unbeweglich bleiche Gesicht der seitwärts sitzenden Cameriera.

„Vielleicht weniger aus Reizung, schöne Cousine, als der Nothwendigkeit gehorchend. Wenn Sie wüßten, — wie nahe mir eine Ehepartei ist, — und daß es leicht geschehen könnte, daß ich meinen Freund Djemil Bajcha allein setzen ließe, die geheimnißvolle Reife an Bord des Türken verpacken.“

Um — mit dem nächsten Sturmdampfer vielleicht zu spät zu kommen, denn Dame Joes Reichthum hat viele Bewerber! Rein, nein, und schnell! Sie sehen, ich schätze Sie selber — vor dieser Freiheit!“

„Ich achte sie beehutendvoll, wenn anders, als ihr, der schäntlichen und gefeierten Frau hätte seine Anerkennung denn auch wohl geben können, um im Gefühl des Wohlwills mit dem armen, unglücklichen Baron kam es etwas wehmüthig nach: „Gehen wir nun!“

Oben auf dem Deck lehnte der Deutsche sich über den Schiffsrund und schaute auf die terrassenförmig aufsteigende Stadt, welche vom Meer aus den großartigsten Anblick bietet, während

die schöne Frau am Arme des Barons noch einige Male auf und ab schritt. Dicht neben ihm stand sie endlich mit ihrem Begleiter still.

„Allo glückliche Reife — il mio signore wartet wohl schon am Molo mit dem Wagen. Ab — unterbrech sie sich dann selber mit süßlich lebendiger Geste — „che cosa! ich vergaß das Beste. Paola, die Dienerin!“

„Gehen Sie, Cousin, und indem die erste Dienerin herankam, zwei große Schacheln ihr entgegen hielten, lästete sie den Deckel der einen. Unter feuchgrünen Wollen, was sie dann mit flinken Fingern auseinander wühlte, schauten hunderte von rothen, wüßigen Rosenknospen, zu einem Rosenbouquet zusammengefügt, hervor.“

„Da“, sagte Signora Ruchefi mit triumphirendem Lächeln, „hier roth — dort weiß — ist die Fee nicht hübsch?“ Wenn Sie Smyrna erreicht haben, sind sie halb erloscht! Rosen sind glückbeendend und diese sollen ein Gruß von mir an Ihre sposa sein, Cousin — und nun endlich Ab!“

Aber ehe sie ihre schante Hand zum letzten Male in die des eleganten jungen Mannes legen konnte, schreute ein schriller Schrei sie zurück.

Die blonde Cameriera hatte ihn aufgefunden, die beiden Cartons rollten über das Verdeck und sie selber war ohnmächtig zu Boden gesunken. „Cielo!“ war Alles, was von den Lippen der Signora kam, und dann stand sie fragend bald auf die kostbare Gestalt der Joes, bald auf ihren Begleiter blickend. Dieser hatte eine schnelle Bewegung gemacht, als wolle er vorziehen, dann aber er war roth über sein Gesicht geblutet und er war zurückgetreten, wie der Deutsche noch die Reizungslöse emporgehoben. Im Hül hatte der Kopf derselben eine eisenbleiche, zehne Kiste gestreift und das warme, rothe Blut rann aus einer kleinen Stirnwunde über das marmorbleiche Gesicht. „Wasser!“ herrichte der Fremde einigen Matrosen zu und wusch sorgfältig die Schläfen der Ohnmächtigten und das herberrinnende Blut ab.

Mit einem flüsternden, „prende signore!“ netzte die Signora das feine Epitengewebe ihres Taschentuches aus dem

Hermelinnuß, aber der Tedesco schob es achlos zur Seite, und geleitete die jetzt zum Bewußtsein Zurückgekehrte nach einem schnell improvisirten Sitz, ihr dort das eigene Tuch um das Haupt legend. Es war ein stolzer, aber Kopf, den seine Hände verhärtet, reine, kassische Linien, selbst noch schön in ihrer harten Bleiche — oder vielleicht gerade um derselben willen. Welcher Weltin des Alterthums hätten wohl diese streng errienen, aber hochentwickelten Züge, diese großen tiefblauen Augen gehören können, fragte er sich — und . . .

„Abwechselnd, diese Verzerrung!“ sagte die plauernde Stimme der Dame in italienischer Sprache, „wer hat schon jemals von den Nerven einer Cameriera gehört! Cielo me gène! Ich glaube Beppo mio, Sie werden diese, Juno“ meiner Charaktere nicht mehr bei ihrer Primitiv finden. Sie müssen daher wohl auf den Gedanken verzichten, die bella handliera zu portrairen!“

Ein klein wenig heißer war hier der sonst harmlose Ton und die schwarzen Augen hatten einen ganz leichten Anflug von blinzentem Zorn.

„Ab daß!“ war die Antwort in derselben Sprache. „Sie haben Recht, für diese Leute da sind Nerven ein überflüssiges Ding — aber poveretta, wer weiß, wie ihr war. Vielleicht der Anblick eines Schiffers, aus jenen Tagen, wo sie Banner nähte, seitdem sie seitene Roben verfertigt, haben sich die Gefühle verfeinert, der Anblick erfrore sie. Und was den Pinsel betrifft, so ist der längst bei Seite geworden — selbst dieser, Juno-Skep!“

Die hübsche Frau lachte und zeigte ihre bleichen weißen Zähne, der Deutsche aber blickte wie verflärt in das Gesicht vor ihm. Juno — so und nur so konnte sie heißen, und er selber ein Künstler, ein Bildner, hatte das rechte Wort nicht gefunden? „So fragte er sich weiter und sah nicht, wie sich die Lippen die stöhlen, hochschützten, zu einem halbtauten, „malodotto“ gegen den Baron öffneten und ein heißer, verachtungsvoller Blick dabei zu ihm umherflog. Dann erhob sich die hohe, kassische, jaht über gewöhnliche Frauengröße hinausragende Gestalt, ein

Auffwand anbreche, fürchte er nicht, wohl aber bestrebe sich für die Personen und für das Eigentum eine große Gefahr. Wenn die Grundbesitzer jedoch Ungerechtigkeiten begehen sollten, werde es notwendig sein — falls die Regierung Anstaltsmaßregeln verlange — eine Bill zur Verbinderung solcher Ungerechtigkeiten einzubringen. Die Irländer möchten nur der Regierung vertrauen, deren einziger Wunsch es sei, die Lage Irlands zu verbessern.

Dem „Reuten'schen Bureau“ wird aus Simla vom 24. d. M. gemeldet, daß die englischen Truppen am 16. d. bei dem Ausfall aus Kanabar große Verluste erlitten haben. 8 Offiziere und 180 Mann blieben tot, 55 Offiziere wurden verwundet. Der Feind unterhält ein Geschützfeuer gegen die Bälle. General Roberts wird heute in Khatigilgai erwartet und dürfte am 29. d. bei Kanabar eintreffen.

Neuere Tagesrundschau im Ausland.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorhergehenden Depeschen.)
Gaspard, 6. Aug. Gestern Morgen hatten wir die Freude, den Prinzen Heinrich von Preußen bei uns in Gaspard willkommen zu heißen. Wir hatten zur Feier dieses Besuchs einen Fackelzug vorbereitet, und als der Abend herannahte, fanden, sich die hier anwesenden Deutschen in großer Zahl auf dem Paradeplatze dazu ein. Der Zug wurde in zwei Glieder formirt und machte einen großen Eindruck auf die hiesige Bevölkerung, die sich trotz des zweifelhaften Wetters in Tausenden zu dem hier nie vorher gesehenen Schauspiel eingedrängt hatte. Wir marschirten nach dem Hause des Gouverneurs, bei dem der Prinz wohnt. Dort stellten sich die Fackelträger im Halbkreis auf und die gewählten Comiteemitglieder überreichten dem Prinzen, der mittlerweile, umgeben von einer glänzenden beim Gouverneur zu Gast gelabenen Gesellschaft, auf der Veranda erschienen war, eine Adresse und ein Album mit photographisch dargestellten Landscapen und Postkarten Sibiriens. Der Prinz antwortete hierauf mit feiner lauter Stimme und sprach den Deutschen seinen Dank für den ihm gewordenen herzlichsten Empfang in schwingender Rede aus. Ein inquisitorisch ausgebrochenes heftig gelochtes Verbrechen ein Entschuldigendes der Deutschen nicht abzufüllen. Erst nachdem der Prinz sich zurückgezogen hatte, endete das stürmische Hoch- und Hurraurufen.

Laut dem Telegraphen hat der französische Vizekonsul in Berlin, Saint-Ballier, niemals davon gesprochen, daß er seine Entlassung nehmen wolle; eben so wenig dachte die Regierung daran, ihn zu ersuchen. — Alle liberalen Blätter tadeln den Einspruch des Papstes in die Schulordnung anderer Länder. Die Ultramontanen erklären, der Schluß der Allocution sei gegen Frankreich gerichtet. Die französische Regierung glaubt aber, das Concert auf schützende Frankreich gegen solche Prätexten; sollten sie doch erhoben werden, so werde die Republik feierlich zurückweisen. — Das „Univers“ meldet aus Lourdes:

Lourdes, 22. August, Abends 8 Uhr. Die Maßfahrt des Heils wurde bereits von beinahe 50 Hellingen begünstigt. Gelächerte Gedenken, Wunden schließen sich, Wunden öffnen die Augen. Irdische Schwärze verschwinden, ein Zauberstrom spricht, Kranke, die seit Monaten nur Witz zu sich nahmen, essen und gehen, unheilbare Schwindelkranke erklären sich für vollständig geheilt. Nichts kann die Erregung beschreiben, welche die unzähligen Wunder hervorgerufen haben, deren Zeuge wir sind, und die, Gott sei Dank, selbst mehrere derjenigen bezeugen, welche an nichts glauben wollten. — Lourdes, 23. August, 11 1/2 Uhr Morgens. Die Leiter der Maßfahrt haben 83 Hellingen verzeichnet. Es geht eben, die erst in Paris gelangte Helling festgestellt werden können. Letztes Jahr fanden 107 Hellingen statt, dieses Jahr wird die Zahl derselben doppelt so viel betragen. Eine Person, die von Geburt an taubstumm war, und viele, die offene Wunden hatten, wurden so eben geheilt. Ruhm der heiligen Jungfrau von Lourdes!

Bei der Begrüßung der Beamten des Ministeriums des Innern in Petersburg äußerte Graf Voris M. Skloff, er würde in nächster Zeit auf vierzehn Tage nach Sibiria reisen und erst nach der Rückkehr definitiv das Ministerium übernehmen. Er geht alsdann täglich regelmäßig um 12 Uhr vorhin zu kommen. Seine Vorgänger nahmen den Vortrag zu Hause entgegen und erschienen äußerst selten im Ministerium. Die Beamten, daran gewöhnt, kamen auch erst in den Mittagsstunden zur Arbeit.

Die Galaverstellung der Logen im Théâtre de la Monnaie in Brüssel am 25. d., zu welcher nur freimaurer zugelassen wurden, war eine äußerst prächtige. Sämmtliche Herren trugen die in blau, roth und schwarz gestrichenen Mauerwerkdecken. Ein herrlicher Damenchor war zugegen. Der Saal bot einen brillanten Anblick. Die Zauberküste — „vom Druer Mozart“, hieß es

auf dem Theaterzettel — wurde sehr gut rezipirt. Der Platz vor dem Theater war taghell erleuchtet und den ganzen Abend hindurch von einer unbeschreiblichen Menschenmenge angefüllt. — Dieses merkwürdige Fest ist auch ein Zeichen der Zeit.

Die internationalen Konferenzen des Vereins für Reform und Codification des Völkerrechts in Bern wurden vom Bundespräsidenten Westl am 24. d. Mittags 12 1/2 Uhr mit einer Begrüßungsrede eröffnet. Die Verhandlungen werden Dr. Siemering von Hamburg und Dr. Wenst von London leiten.

Rumänien ist das unruhige Treiben an seiner Süd-grenze keineswegs gleichgültig. Ueber die bulgarischen Mächtigkeiten in der Dobruja schreibt der „Jurnal Constantin“ von Kistenje:

In der Nacht vom 9. zum 10. Juli überfielen bewaffnete Bände die Vorstädte von Mangalia, Medschidja und Neu-Silistra, töteten und beraubten eine Anzahl Bewohner und zogen sich mit ihrem Raub zurück. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli erlitten im Dorfe Buranga, Bezirk Medschidja, 40 als Frauen verkleidete Individuen, mit Gewehren neuer Konstruktion bewaffnet und plünderten mehrere Dörfer. — In der Nacht vom 19. zum 20. Juli überfielen Bände das Dorf Bujut und verübten Mordthaten und Verwundungen.

Das zitierte Blatt konstatiert ferner, daß diese durchwegs Bulgaren waren, daß dieselben von den Truppen in Wäldern umzingelt und gefangen wurden. Die Gefangenen hatten bulgarische Pässe, 130 Gewehre wurden erbeutet.

Der rumänische Regierung wurde von der türkischen die Erlaubnis erteilt, das in Triest gebaute Kanonenboot „Orbitza“ durch die Dardanellen ins Schwarze Meer zu bringen.

Auf Ersuchen mehrerer in Serbien wohnhaften ottomanischen Unterthanen schreibt das Wiener „Fribl.“ — hat Aebdin Pascha, der Minister des Aeußeren, von der serbischen Regierung ihre Zustimmung zur Uebernahme von türkischen Konjulen im Fürstentum verlangt. Das serbische Kabinet hat dieses Verlangen bewilligt, vorausgesetzt, daß seitens der Pforte gewisse Verfügungen für die Ernennung serbischer Konjulen auf türkischem Gebiet mit den aus den Kapitulationen hervorgehenden Privilegien gewährt werden. In Verantwortung hierauf beantragte die Pforte dieselben Privilegien, sowie konsularische Jurisdiktion für die in Serbien zu errichtenden türkischen Konsulate.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ bringt den englischen Entwurf der zweiten Kollektionen auf die Pforte, betreffend die griechische Frage. Der wesentliche Inhalt ist, daß die vermittelnden Mächte nicht einmüthig können, die Distrikte über die Grenzlinie wieder zu eröffnen, vielmehr auf den bisherigen Beschlüssen beharren; daß sie dagegen bereit sind, die Vorschläge der Pforte über die Art und Weise der Räumung des Territoriums seitens der türkischen Behörden und die Uebergabe an Griechenland entgegenzunehmen. Dieser Entwurf habe bereits die Billigung aller Kabinete gefunden. — Es ist eine große Aufregung in der muhammedanischen Welt hervorgerufen worden durch die Verlegung wegen der Glaskonventionen. Aus allen muhammedanischen Ländern kamen Gesandte, die Meinung des Kalifen einzulegen; Zerwürf-Bereine setzten Voten zu allen Willern, die Gefahr für den Glauben verurtheilten. Ausnahmslos verdamnten alle Muhammedaner die neocrotyrische griechische Grenze. Die Mächte könnten durch eine unvortheilhafte PreSSION einen fürchterlichen, drei Welttheile verheerenden Glaubenskrieg entzünden.

Aus Athen wird dem Standard gemeldet, daß bereits über 30 türkische Offiziere zu den Griechen übergegangen seien und um Anstellungen baten. Es geschähe lediglich, weil diese Armeen Leute verungern, und die geringste Aufmunterung von Seiten des griechischen Kriegsministeriums würde eine große Menge Offiziere und Gemeine der an der Grenze aufgestellten türkischen Truppen zum Uebertritt veranlassen. Der Berichterstatter des genannten Blattes meldet, daß er selber mehrere dieser Offiziere gesprochen und von ihnen die Mittelstellung erhalten habe, daß ganze Bataillone zum Uebertritt bereit wären, wofür man den Gemeinen nur ihren Sold anzubieten und den Offizieren die Beibehaltung ihres Ranges verbürgen würde.

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. August.

Se. Majestät der Königin haben geruht: dem zeitigen Rektor der Akademie zu Münster, Professor Dr. Hofius, den ordentlichen Professoren an derselben Akademie, Dr. Schömann und Dr. Stahl, und dem Studienrath-Dechantmeister, Rechnungs-

Kleiner Mittheilungen.

[Gienbahnungslück] Kant einen aus Alexandros (Russ. Polen) eingetroffenen Telegramm ließ auf der Station Königs Dienstags Abend der aus Waran kommende nach Thron fahrende Personenzug auf einen Rang-Übergang. Vier Personenzüge wurden vollständig zertrümmert; 17 Personen sind schwer verwundet. Der Kaiserliche hies auf Stelle.

[Der Kopf als Kopf.] Ein unbekanntes hiesige Hofe ist — wie der Wiener Allgemeinen Zeitung aus Madrid telegraphirt wird — aus Rom die telegraphische Antwort des Papstes auf die ihm übermittelte Bitte um Uebernahme der Pöthenhaft bei dem zu erwartenden ersten Sprößling des königlichen Ehepaares angelangt. Selbstverständlich ist dieselbe eine zustimmende; der Kopf erklärt er schäme sich glückselig, mit dem königlichen Haupte und dem katholischen Spanien, das der Kirche so viele Dienste geleistet, in solcher Weise in Verbindung zu treten.

[Zu Gefallenen Eugenie.] Welche sich bei der Königin Victoria in Exilort drei Tage lang zum Besuch aufhalten hatte, ist am Freitag wieder nach Ghiffelrath zurückgekehrt. Derselbe leitete die Fahrt von der Insel Whigt nach Portsmouth auf der königlichen „Stadt Alberta“ und in Begleitung des Prinzen Leopold und der Prinzessin Beatrice zurück. Im Gefolge Eugenie's befanden sich die Marquise de Ségur und der Herzog von Salaparuta, der treue Berater der Kaiserin, welcher sich auch auf demselben Schiffe ins Zuland und bei ihr Liebesstelle seiner Sohnes geleitet. Bei der Landung verabschiedete sich die Kaiserin mit großer Zärtlichkeit von der Prinzessin Beatrice, welcher sie, wie man sagt, als der einst ihrem Sohn bestimmten Gattin, eine besondere innere Zuneigung entgegenbringt. Die Kaiserin wird am Freitag in der Nacht von der Marine empfangen und letzte dann, dem Prinzen Leopold und seinem Adjutanten weiter begleitet, ihren Weg nach Ghiffelrath fort.

[Das diesjährige Rennen der alten Schwäne] von der Stadt an Spree hat in der vergangenen Woche an drei auf einander folgenden Tagen auf dem See bei Köpenick, von Hülshorn auf Neigeborn, waren sie eingetaucht und dann nach Schloß zu gefahren worden. Nach dem Rennen sind sie allein zu ihren Jungen und zu ihrem gewöhnlichen Aufenthalt zurückgekehrt. Eine große Zahl dieser Thiere kam am Donnerstag, ein Schwan hinter dem unteren, von der Untersee durch das Glasloch zum Gefangen. Für jeden Schwan, den die Fischer zum Rennen einfangen, erhalten sie 35 Pfennig; man soll beabsichtigen, künftig sämtliche Schwäne der See von Köpenick zum Ueberwinterung zu bringen.

[Ein großer Schwan von Störchen], circa 300, zog am 24. d. Morgens nach 10 Uhr, vom Harzwall kommend, in fortwährenden Kreisen über den hiesigen Theil von Berlin, um sich wieder nach ihren Winterquartieren zu begeben. Offenbarlich ist es nicht (nicht die Vorboten des Herbstes, da wir uns ja kaum seit acht Tagen eines ungestörten herrlichen Sommerwetters erfreuen.

Roth von Münstermann zu Münster, den Rathen Aler-Druden vierter Klasse, dem Architekten Hertel ebenfalls des königlichen Kronen-Ordens vierter Klasse; sowie dem ersten Vizepräsidenten der Akademie zu Münster, Bitter, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

— Aus Stuttgart wird unter dem heutigen Datum gemeldet: Heute Vormittag fand, von sehr schönem Wetter begünstigt, die Besichtigung der hier garnisonirten Truppen durch den Kronprinzen statt, der Besichtigung wohnte auch Prinz Wilhelm von Württemberg bei. Zu dem heute Abend beim kommandirenden General v. Schottmeyer stattfindenden Diner hat Seine R. H. Hoheit sein Erscheinen zugesagt.

— Aus München, d. 25. August, wird gemeldet: Die heutige Feier des 700jährigen Jubiläum's der Regierung des Fürstenhauses Wittelsbach ist von sehr schönem Wetter begünstigt, durchs das glänzende Auftreten, außer den programmäßig mitgeführten und kirchlichen Feierlichkeiten fanden Festbankette und Musikausführungen statt. Die amtlischen, sowie die Privatgebäude, Kirchen und Kaserne waren auf das Reichste mit Flaggen geschmückt. Umgebore Menschenmassen durchzogen unterbrochen in ungeordneter Ordnung die prächtig decorirten Straßen. Die besonders schön ausgehmaltene Monumente der bayerischen Herrscher werden am Abend illumirt, während Militärmusikeln bei denselben patriotische Musikstücke spielen werden. — Der König hat zahlreiche Orden und Auszeichnungen verliehen.

Die „Provinzial-Correspondenz“ schließt einen Artikel: Das siebenbährigjährige Jubiläum des Hauses Wittelsbach mit folgenden Sätzen:

Als nun endlich das Reich Deutschlands sich erfüllt, die „kaiserliche“ Zeit zu Ende gehen sollte, da war es Ludwig II., der jugendliche König auf dem Throne der langen Reihe erlauchter Väter, der in hochmüthiger Selbsterleugnung und patriotischer Begeisterung für ein hartes, unabhängiges Deutschland die Arbeit der Väter übernahm, der deutschen Kaiserkrone ergab. Einst wollte Friedrich der Große dem Hause Wittelsbach die deutsche Kaiserkrone zuwenden. Die Macht der Habsburger hatte die deutsche Nation zu jener Zeit eines unabhängigen Deutschlands nicht gekonnt. Als sie gekommen, hat der jüngste Sprössling des Hauses Wittelsbach in eben dieser Aufregung der Seele das Seine gethan: die erneuerte Kaiserkrone dem Kaiserthum zuwenden, das für ein unabhängiges Deutschland mit dem größten Erfolg gearbeitet. So haben wohl auch zu anderen Zeiten und bei anderen Willern erlauchte Geschlechter die höchste Stelle im Staat erlangt, im entscheidenden Moment aber ihren Anspruch zum Wohl des Vaterlandes in die bewährte Hand gelegt. Mit dieser That des hochmüthigen, das glückliche Haus der Wittelsbacher einen Abchnitt seiner Dauer als Herrschergelecht beendigt, dem zum nächsten Jahrhundert noch ein Degenium fehlte. Heute ist auch dieses Degenium vollendet und es hat geendet, daß König Ludwig dem Sein, in welchem er das neue Deutschland herbeiführen will, im letzten kaiserlichen Verlangen, um die große Schöpfung zu erhalten und zu führen. So steht heute das gekommene Deutschland vom Kaiser bis zum nächsten Bürger mit Stolz auf das glückliche Haus der Wittelsbacher und auf die unter ihnen vereinigt reißbarkeiten und ehrenhaften deutschen Stämme. Möge das erlauchte Geschlecht eines Reichthums beginnen, der seinen Namen in der deutschen Geschichte heil und hehr leuchten lassen.

— Der König von Bayern hat dem Ministerpräsidenten und Kultusminister v. Luz den erblichen Adel und dem Minister des Aeußeren, von Grafen, das Komthurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen. Bei dem gestern von dem Minister des Aeußeren gegebenen Festdiner brachte der päpstliche Nuntius Roncetti den Toast auf den König aus, worauf der Minister des Aeußeren in einem Toast auf sämtliche am bayerischen Hofe vertretene Souveräne und Regierungen erwiderte.

— Die Annahme, daß Fürst Bismarck nach Gastein gehen würde, wie dies namentlich die ultramontane Presse hartnäckig behauptet, erweist sich als vollkommen hinfällig. Der Fürst wird nach einer Besichtigung bereits in der nächsten Nacht, nach einer anderen spätestens bis Freitag in Berlin erwartet und von hier aus direkt nach Friedrücksberg bezw. Buzin gehen. Eine Vaccanz des Reichskanzlers in Gastein war vor seiner Abreise nach Sibirien allerdings in Aussicht genommen, nachdem ihm die Cur im vorigen Jahre so gute Dienste gethan hatte. Die Gründe, weshalb dieselbe ausgesprochen worden, sind nicht bekannt. Man will annehmen, es würden jetzt einige Bestimmungen über die Arbeiten für den Bundesrat und den Landtag erfolgen, auch dürfte wohl die Angelegenheit wegen Uebernahme des Postens eines Staatssekretärs des Innern im Reich, wie des preussischen Handelsministeriums erledigt werden. Von einem Antritt dieser Stellen an Herrn v. Vennigsen, wie dies hier und da verlautet, ist thatsächlich nie die Rede gewesen.

Sohales.

Halle, den 26. August.

In der vergangenen Woche sind die Thüringischen Staaten von einer Deputation, bestehend aus den Herren Prof. Dr. Freytag und Direktor Dr. Rietner bereit worden, um die Ministerial-Beörden von Altenburg, Greiz, Gera, Arnstadt, Weimar und Gotha für das Ausstellungsgewerbe zu interessieren und gleichzeitig in den Kreisen der Gewerbetreibenden und Fabrikanten zur Errichtung von Lokalcomittees sowie zur umfassenden Besichtigung der Ausstellung nach dringende Anregung zu geben. Es ist sicher Aussicht vorhanden, daß diese im Ausstellungsgewerbe bestehenden technischen Vorkenntnisse auf Anregung der Regierungsbörden sich an der Ausstellung selbst betheiligen werden. Städtische Behörden sind wohl, sondern auch hohesitzende Personen werden in wohlwollendster Weise geneigt sein, die Gruppe der kunstgewerblichen Alterthümer zu einer reißbaren und anregenden Sammlung zu gestalten. Von den landwirthschaftlichen Vereinsorganen ist eine vielfältige und für die Zwecke der Ausstellung höchst wichtige Sammlung von Sämereien und landwirthschaftlichen Produkten zu erwarten. Auch in Beziehung auf öffentliche Gehilfenbeiträge, Feuerzettelwesen u. s. sind die umfassendsten Vorbereitungen im Werke. Wenn es außerdem gelingen sollte, die im nächsten Jahre im regelmäßigen Turnus hier stattfindende Gemälde- und Kunstausstellung mit der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu verbinden, dann ist kein Zweifel, daß unsere Hallenser Ausstellung selbst in der letzten Rücksicht für die Ausstellungen in Hannover, Berlin und Düsseldorf anreizen wird.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

○ Aus dem obern Harze und Saalgebirge, 25. August. Am verflochtenen Sommerabend wurde das obere Harze- und Saalgebirge von einem äußerst schweren Gewitter heimgesucht. Es folgte Hagel auf Hagel, Schlag auf Schlag; der Regen ging in wolkenähnlichen Strömen herab. Die Wälder und Büsche fingen mit rasender Schnelligkeit einen ruideten mancherlei Schaden an. Die Gegenw. von Dederau und Fißa glich von den in Massen fallenden Schloffen einer Winteranfluth. In der Gegend von Stern ging ein Wolkenbruch nieder; ähnliche Wassermengen fielen in der Gegend von Drumbach, Schönberg,

anstes „grazio!“ dem Deutschen lächelnd und mit einer Verbeugung, die wider Willen mehr herablassenden Stolz als bemühte Unterwürfigkeit zeigte, zu der Herrin tretend. Diefelbe winkte gebieterisch zum Gehen und sah erlaucht auf, als der Fremde der Camera in Hinabsteigen die Hand bot und sie mit beidenseitig ehrenden Höflichkeit auf der schmalen Bank niederzusetzen ließ. Ihr selber leistete der Baron diesen Ritterdienst, dann fielen die Wälder in's Wasser und die Barken flogen schnell über die spiegelglatte Fluth. Es war als hätte der Ozean seines Jahrgang's Wälder errathen, so nahe hätte er sein Wort demjenigen, welches die beiden Frauen trug — und er hatte es in der That, wenn sich der schlaue Bootsmann auch über die wahre Ursache derselben täuschte. Nicht der schwarzäugigen Signora, welche im Bewußtsein ihrer steigenden Schönheit das, unter dem Sonnenhimmel hervor manchmal zu dem stillen Fremden herübersehend, sondern der schlanken, ersten Erscheinung ihrer Dienerin galten diese bewundernden Blicke. Es war ein eigener Reiz, der sie umfloß. Etwas, wie ein Geheimniß schien hinter den selbstgeöffneten Lippen zu ruhen, etwas wie drohende Leidenschaft hinter der Falte zwischen den hübschen, etwas unruhigen Augenbrauen zu brühen. Nur einmal sah Willibald Horst sie die Augen heben, ein Bild voll glühenden Hasses und süßster Wache zuckte aus den blauen Sternen hervor — und das Ziel war jenes Jahrgang mit türkischer Blasse, von dessen Wort herab eben der Scheidende ein weißes Tuch zum letzten Abschiede schwang.

„Juno.“ sagte der nordische Bildhauer im Selbstgespräch, und es war ihm, als sei eine Verbeugung und ein Schicksal für ihn an diesen Mann geknüpft. Hier an der Schwelle des Sidens, der er sich zum erstenmale nahte, die Künstlerbrust und das Dichterbild voll seliger Hoffnungen, trat sie ihm bedeutungsvoll in menschlicher Gestalt entgegen, die hebre Göttin, riefischer Poesie und Kunst — eine neue Welt ging ihm auf, was ihm ungeb, entzündete ihn. Und es war, als sei mit dem ersten Betreten eines „Städtchen Italiens“ schon der Schaffensdrang in ihm gewachsen, mächtiger und fähiger als jemals daheim im nordlich deutschen Vaterland, wo er sich der Kunst gewiebt. Es lag jetzt begriff er den Ruf „nach Italien“ vollständig — hute er die ewige Schönheit Dama's, der einzigen, in welcher ein Thormalsen unsterblich geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Staan und Söhl. Der Wäpeler-Berger W. Haring in Kofitz wurde beim Einfahren von Roggen überfahren. Er trat unterwegs unter eine Pappel; plötzlich fuhr ein Blüthstrahl herab und überdeckte den Untergetretenen. In Starckenberg traf ein Blüthstrahl das Rebhuhn des Einwohners Kreuze, das infolge dessen todt niederbrannte.

Der Staats-Angeiger enthält ein Verzeichniß der in der Königl. Akademie der Künste am 3. August 1880 prämiirten Schüler der Königl. Kunst- und Gewerkschulen zu Berlin, Breslau, Danzig, Erfurt, Königsberg i. Pr. und Magdeburg. Auf der Kunst- und Gewerkschule zu Erfurt erhielten A. die große silberne Medaille: 1) Emil Fries, Bildhauer, Friedrich Brauer, Maschinenbauer. B. Die kleine silberne Medaille: 1) Karl Tremer, Zimmermann. C. Außerordentliche Anerkennungen, bestehend in Werken, erhielten: 1) August Wetterhahn, Tischler, 2) Carl Wegler, Tischler, 3) Gustav Heise, Zimmermann. D. Velobt wurden: 1) Wilhelm Bödel, Bäcker, 2) Reinhold Triebel, Bildhauer, 3) Christian Rohan, Zimmermann. Auf der Kunst- und Gewerkschule zu Magdeburg erhielten A. die große silberne Medaille: 1) Hermann Zahn, Bildhauer, 2) Carl Baumbach, Holzschneider, 3) Max Schöner, Maurer. B. Die kleine silberne Medaille erhielten: 1) Albert Danke, Graveur, 2) Rudolf John, Bildhauer, 3) Oskar Bodan, Maurer, 4) Emil Gabs, Bildhauer. C. Außerordentliche Anerkennungen, bestehend in Werken, erhielten: 1) Wilhelm Demeland, Maler, 2) Robert Gamble, Maler, 3) Otto Sawatzki, Maler, 4) Carl Hied, Tischler, 5) Hermann Kiemann, Lithograph, 6) August Pesener, Holzschneider, 7) Adolf Wolmering, Schlosser, 8) Albert Forst, Metalltreiber, 9) Alfred Hiedler, Lithograph, 10) Rudolf Gerboth, Graveur, 11) Paul Wend, Zimmermann, 12) Walther Koch, Maschinenbauer, 13) Robert Jacobs, Schlosser, 14) Otto Brand, Maurer. D. Velobt wurden: 1) Max Behrens, Baulehrer, 2) Georg Zellmann, Bildhauer, 3) Heinrich Leese, Bildhauer, 4) Fritz Reufke, Graveur, 5) Edmund Weber, Holzschneider, 6) Paul Riper, Maler, 7) Hugo Degering, Maler, 8) Fritz Weig, Techniker.

Beobachtungen der meteorologischen Station in Halle.

25. August.	Morg. 6 U.	Nachm. 2 U.	Mittl.
Luftdruck Barometer	756.49	755.28	755.40
Luftdruck Aneroid	756.23	755.02	755.60
Luftdruck Aneroid	756.47	755.26	755.80
Luftdruck Aneroid	756.71	755.50	756.10
Luftdruck Aneroid	756.95	755.74	756.34
Luftdruck Aneroid	757.19	755.98	756.58
Luftdruck Aneroid	757.43	756.22	756.82
Luftdruck Aneroid	757.67	756.46	757.06
Luftdruck Aneroid	757.91	756.70	757.30
Luftdruck Aneroid	758.15	756.94	757.54
Luftdruck Aneroid	758.39	757.18	757.78
Luftdruck Aneroid	758.63	757.42	758.02
Luftdruck Aneroid	758.87	757.66	758.26
Luftdruck Aneroid	759.11	757.90	758.50
Luftdruck Aneroid	759.35	758.14	758.74
Luftdruck Aneroid	759.59	758.38	758.98
Luftdruck Aneroid	760.00	758.79	759.39
Luftdruck Aneroid	760.41	759.20	759.80
Luftdruck Aneroid	760.82	759.61	760.21
Luftdruck Aneroid	761.23	760.02	760.62
Luftdruck Aneroid	761.64	760.43	761.03
Luftdruck Aneroid	762.05	760.84	761.44
Luftdruck Aneroid	762.46	761.25	761.85
Luftdruck Aneroid	762.87	761.66	762.26
Luftdruck Aneroid	763.28	762.07	762.67
Luftdruck Aneroid	763.69	762.48	763.08
Luftdruck Aneroid	764.10	762.89	763.49
Luftdruck Aneroid	764.51	763.30	763.90
Luftdruck Aneroid	764.92	763.71	764.31
Luftdruck Aneroid	765.33	764.12	764.72
Luftdruck Aneroid	765.74	764.53	765.13
Luftdruck Aneroid	766.15	764.94	765.54
Luftdruck Aneroid	766.56	765.35	765.95
Luftdruck Aneroid	766.97	765.76	766.36
Luftdruck Aneroid	767.38	766.17	766.77
Luftdruck Aneroid	767.79	766.58	767.18
Luftdruck Aneroid	768.20	766.99	767.59
Luftdruck Aneroid	768.61	767.40	768.00
Luftdruck Aneroid	769.02	767.81	768.41
Luftdruck Aneroid	769.43	768.22	768.82
Luftdruck Aneroid	769.84	768.63	769.23
Luftdruck Aneroid	770.25	769.04	769.64
Luftdruck Aneroid	770.66	769.45	770.05
Luftdruck Aneroid	771.07	769.86	770.46
Luftdruck Aneroid	771.48	770.27	770.87
Luftdruck Aneroid	771.89	770.68	771.28
Luftdruck Aneroid	772.30	771.09	771.69
Luftdruck Aneroid	772.71	771.50	772.10
Luftdruck Aneroid	773.12	771.91	772.51
Luftdruck Aneroid	773.53	772.32	772.92
Luftdruck Aneroid	773.94	772.73	773.33
Luftdruck Aneroid	774.35	773.14	773.74
Luftdruck Aneroid	774.76	773.55	774.15
Luftdruck Aneroid	775.17	773.96	774.56
Luftdruck Aneroid	775.58	774.37	774.97
Luftdruck Aneroid	775.99	774.78	775.38
Luftdruck Aneroid	776.40	775.19	775.79
Luftdruck Aneroid	776.81	775.60	776.20
Luftdruck Aneroid	777.22	776.01	776.61
Luftdruck Aneroid	777.63	776.42	777.02
Luftdruck Aneroid	778.04	776.83	777.43
Luftdruck Aneroid	778.45	777.24	777.84
Luftdruck Aneroid	778.86	777.65	778.25
Luftdruck Aneroid	779.27	778.06	778.66
Luftdruck Aneroid	779.68	778.47	779.07
Luftdruck Aneroid	780.09	778.88	779.48
Luftdruck Aneroid	780.50	779.29	779.89
Luftdruck Aneroid	780.91	779.70	780.30
Luftdruck Aneroid	781.32	780.11	780.71
Luftdruck Aneroid	781.73	780.52	781.12
Luftdruck Aneroid	782.14	780.93	781.53
Luftdruck Aneroid	782.55	781.34	781.94
Luftdruck Aneroid	782.96	781.75	782.35
Luftdruck Aneroid	783.37	782.16	782.76
Luftdruck Aneroid	783.78	782.57	783.17
Luftdruck Aneroid	784.19	782.98	783.58
Luftdruck Aneroid	784.60	783.39	783.99
Luftdruck Aneroid	785.01	783.80	784.40
Luftdruck Aneroid	785.42	784.21	784.81
Luftdruck Aneroid	785.83	784.62	785.22
Luftdruck Aneroid	786.24	785.03	785.63
Luftdruck Aneroid	786.65	785.44	786.04
Luftdruck Aneroid	787.06	785.85	786.45
Luftdruck Aneroid	787.47	786.26	786.86
Luftdruck Aneroid	787.88	786.67	787.27
Luftdruck Aneroid	788.29	787.08	787.68
Luftdruck Aneroid	788.70	787.49	788.09
Luftdruck Aneroid	789.11	787.90	788.50
Luftdruck Aneroid	789.52	788.31	788.91
Luftdruck Aneroid	789.93	788.72	789.32
Luftdruck Aneroid	790.34	789.13	789.73
Luftdruck Aneroid	790.75	789.54	790.14
Luftdruck Aneroid	791.16	789.95	790.55
Luftdruck Aneroid	791.57	790.36	790.96
Luftdruck Aneroid	791.98	790.77	791.37
Luftdruck Aneroid	792.39	791.18	791.78
Luftdruck Aneroid	792.80	791.59	792.19
Luftdruck Aneroid	793.21	792.00	792.60
Luftdruck Aneroid	793.62	792.41	793.01
Luftdruck Aneroid	794.03	792.82	793.42
Luftdruck Aneroid	794.44	793.23	793.83
Luftdruck Aneroid	794.85	793.64	794.24
Luftdruck Aneroid	795.26	794.05	794.65
Luftdruck Aneroid	795.67	794.46	795.06
Luftdruck Aneroid	796.08	794.87	795.47
Luftdruck Aneroid	796.49	795.28	795.88
Luftdruck Aneroid	796.90	795.69	796.29
Luftdruck Aneroid	797.31	796.10	796.70
Luftdruck Aneroid	797.72	796.51	797.11
Luftdruck Aneroid	798.13	796.92	797.52
Luftdruck Aneroid	798.54	797.33	797.93
Luftdruck Aneroid	798.95	797.74	798.34
Luftdruck Aneroid	799.36	798.15	798.75
Luftdruck Aneroid	799.77	798.56	799.16
Luftdruck Aneroid	800.18	798.97	799.57
Luftdruck Aneroid	800.59	799.38	799.98
Luftdruck Aneroid	801.00	799.79	800.39
Luftdruck Aneroid	801.41	800.20	800.80
Luftdruck Aneroid	801.82	800.61	801.21
Luftdruck Aneroid	802.23	801.02	801.62
Luftdruck Aneroid	802.64	801.43	802.03
Luftdruck Aneroid	803.05	801.84	802.44
Luftdruck Aneroid	803.46	802.25	802.85
Luftdruck Aneroid	803.87	802.66	803.26
Luftdruck Aneroid	804.28	803.07	803.67
Luftdruck Aneroid	804.69	803.48	804.08
Luftdruck Aneroid	805.10	803.89	804.49
Luftdruck Aneroid	805.51	804.30	804.90
Luftdruck Aneroid	805.92	804.71	805.31
Luftdruck Aneroid	806.33	805.12	805.72
Luftdruck Aneroid	806.74	805.53	806.13
Luftdruck Aneroid	807.15	805.94	806.54
Luftdruck Aneroid	807.56	806.35	806.95
Luftdruck Aneroid	807.97	806.76	807.36
Luftdruck Aneroid	808.38	807.17	807.77
Luftdruck Aneroid	808.79	807.58	808.18
Luftdruck Aneroid	809.20	807.99	808.59
Luftdruck Aneroid	809.61	808.40	809.00
Luftdruck Aneroid	810.02	808.81	809.41
Luftdruck Aneroid	810.43	809.22	809.82
Luftdruck Aneroid	810.84	809.63	810.23
Luftdruck Aneroid	811.25	810.04	810.64
Luftdruck Aneroid	811.66	810.45	811.05
Luftdruck Aneroid	812.07	810.86	811.46
Luftdruck Aneroid	812.48	811.27	811.87
Luftdruck Aneroid	812.89	811.68	812.28
Luftdruck Aneroid	813.30	812.09	812.69
Luftdruck Aneroid	813.71	812.50	813.10
Luftdruck Aneroid	814.12	812.91	813.51
Luftdruck Aneroid	814.53	813.32	813.92
Luftdruck Aneroid	814.94	813.73	814.33
Luftdruck Aneroid	815.35	814.14	814.74
Luftdruck Aneroid	815.76	814.55	815.15
Luftdruck Aneroid	816.17	814.96	815.56
Luftdruck Aneroid	816.58	815.37	815.97
Luftdruck Aneroid	816.99	815.78	816.38
Luftdruck Aneroid	817.40	816.19	816.79
Luftdruck Aneroid	817.81	816.60	817.20
Luftdruck Aneroid	818.22	817.01	817.61
Luftdruck Aneroid	818.63	817.42	818.02
Luftdruck Aneroid	819.04	817.83	818.43
Luftdruck Aneroid	819.45	818.24	818.84
Luftdruck Aneroid	819.86	818.65	819.25
Luftdruck Aneroid	820.27	819.06	819.66
Luftdruck Aneroid	820.68	819.47	820.07
Luftdruck Aneroid	821.09	819.88	820.48
Luftdruck Aneroid	821.50	820.29	820.89
Luftdruck Aneroid	821.91	820.70	821.30
Luftdruck Aneroid	822.32	821.11	821.71
Luftdruck Aneroid	822.73	821.52	822.12
Luftdruck Aneroid	823.14	821.93	822.53
Luftdruck Aneroid	823.55	822.34	822.94
Luftdruck Aneroid	823.96	822.75	823.35
Luftdruck Aneroid	824.37	823.16	823.76
Luftdruck Aneroid	824.78	823.57	824.17
Luftdruck Aneroid	825.19	823.98	824.58
Luftdruck Aneroid	825.60	824.39	824.99
Luftdruck Aneroid	826.01	824.80	825.40
Luftdruck Aneroid	826.42	825.21	825.81
Luftdruck Aneroid	826.83	825.62	826.22
Luftdruck Aneroid	827.24	826.03	826.63
Luftdruck Aneroid	827.65	826.44	827.04
Luftdruck Aneroid	828.06	826.85	827.45
Luftdruck Aneroid	828.47	827.26	827.86
Luftdruck Aneroid	828.88	827.67	828.27
Luftdruck Aneroid	829.29	828.08	828.68
Luftdruck Aneroid	829.70	828.49	829.09
Luftdruck Aneroid	830.11	828.90	829.50
Luftdruck Aneroid	830.52	829.31	829.91
Luftdruck Aneroid	830.93	829.72	830.32
Luftdruck Aneroid	831.34	830.13	830.73
Luftdruck Aneroid	831.75	830.54	831.14
Luftdruck Aneroid	832.16	830.95	831.55
Luftdruck Aneroid	832.57	831.36	831.96
Luftdruck Aneroid	832.98	831.77	832.37
Luftdruck Aneroid	833.39	832.18	832.78
Luftdruck Aneroid	833.80	832.59	833.19
Luftdruck Aneroid	834.21	833.00	833.60
Luftdruck Aneroid	834.62	833.41	834.01
Luftdruck Aneroid	835.03	833.82	834.42
Luftdruck Aneroid	835.44	834.23	834.83
Luftdruck Aneroid	835.85	834.64	835.24
Luftdruck Aneroid	836.26	835.05	835.65
Luftdruck Aneroid	836.67	835.46	836.06
Luftdruck Aneroid	837.08	835.87	836.47
Luftdruck Aneroid	837.49	836.28	836.88
Luftdruck Aneroid	837.90	836.69	837.29
Luftdruck Aneroid	838.31	837.10	837.70
Luftdruck Aneroid	838.72	837.51	838.11
Luftdruck Aneroid	839.13	837.92	838.52
Luftdruck Aneroid	839.54	838.33	838.93
Luftdruck Aneroid	839.95	838.74	839.34
Luftdruck Aneroid	840.36	839.15	839.75
Luftdruck Aneroid	840.77	839.56	840.16
Luftdruck Aneroid	841.18	839.97	840.57
Luftdruck Aneroid	841.59	840.38	840.98
Luftdruck Aneroid	842.00	840.79	841.39
Luftdruck Aneroid	842.41	841.20	841.80
Luftdruck Aneroid	842.82	841.61	842.21
Luftdruck Aneroid	843.23	842.02	842.62
Luftdruck Aneroid	843.64	842.43	843.03
Luftdruck Aneroid	844.05	842.84	843.44
Luftdruck Aneroid	844.46	843.25	843.85
Luftdruck Aneroid	844.87	843.66	844.26
Luftdruck Aneroid	845.28	844.07	844.67
Luftdruck Aneroid	845.69	844.48	845.08
Luftdruck Aneroid	846.10	844.89	845.49
Luftdruck Aneroid	846.51	845.30	845.90
Luftdruck Aneroid	846.92	845.71	846.31
Luftdruck Aneroid	847.33	846.12	846.72
Luftdruck Aneroid	847.74	846.53	847.13
Luftdruck Aneroid	848.15	846.94	847.54
Luftdruck Aneroid	848.56	847.35	847.95
Luftdruck Aneroid	848.97	847.76	848.36
Luftdruck Aneroid	849.38	848.17	848.77
Luftdruck Aneroid	849.79	848.58	849.18
Luftdruck Aneroid	850.20	848.99	849.59
Luftdruck Aneroid	850.61	849.40	850.00
Luftdruck Aneroid	851.02	849.81	850.41
Luftdruck Aneroid	851.43	850.22	850.82
Luftdruck Aneroid	851.84	850.63	851.23
Luftdruck Aneroid	852.25	851.04	851.64
Luftdruck Aneroid	852.66	851.45	852.05
Luftdruck Aneroid	853.07	851.86	852.46
Luftdruck Aneroid	853.48	852.27	852.

Bekanntmachungen. Aufgebot!

Die von der Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft Iduna zu Halle a/S. ausgestellten Scheine:

- 1) der Versicherungsschein Tab. I No. 1125 vom 28. April 1855 über 500 Thaler auf das Leben des Schloßers und Werkführers Adolph Krüger in Sömmerba;
- 2) der Depositatschein No. 4945 vom 26. October 1875 über Verpfändung der Policen Tab. I No. 98635 vom 4. November 1869 über 225 Thaler Versicherungssumme auf das Leben der Frau **Ubertine Gertrude Rosalie Grotte** geb. **Grolmäh** in Frankfurt a/D. und No. 95390 vom 13. April 1869 über 225 Thaler Versicherungssumme auf das Leben des Schupfmachers **Gustav Julius Wilhelm Grotte** selbst für ein den Grotte'schen Eheleuten gewährtes Darlehen von 90 Mark;
- 3) die Versicherungsscheine - Allgemeine Sterbefälle Tab. A, No. 6827 über das Leben des **Johann Joseph Walter**, bezw. der Frau **Wilhelmine Friederike Bertha Walter** geb. **Schulze** in Potsdam über je 60 Thaler vom 23. Juli bezw. 4. August 1858;
- 4) die Versicherungsscheine vom 20. April 1859.
 - a. No. 9103 des **Gerhard Gottfried Bodamp**, geboren den 2. März 1857 zu Wspan;
 - b. No. 9104 der **Henriette Bodamp**, geb. den 2. Juni 1858 zu Gffen.

Beide über Kinderverpflegung durch gegenseitige Vererbung, Jahresfrist 1859, Versicherung ohne Wädengüter Tab. XIII A, zahlbar an den Vater, resp. die Mutter der Eingekauften;

5) der Versicherungsschein Tab. III No. 104217 vom 20. März 1871 über das Leben des Predigers **Gustav Ferdinand Kranke** in Bretsch und dessen Ehefrau **Minna Helene** geb. **Schweingel** daselbst über 500 Thaler;

6) der Versicherungsschein No. 11052, über die Kinderverpflegung durch gegenseitige Vererbung mit Wittgenbürg, Jahresfrist 1859 Tab. XIII B, für **Robert Conrad Jaak Keil**, geb. den 2. April 1859 zu Dortmund, d. d. Halle a/S. den 15. November 1859, sind angeklagt verloren gegangen.

Im Antrag der berechtigten Personen werden die Inhaber der vorerzeichneten Scheine aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf den **9. Februar 1881 Vormittags 10 Uhr** an dieser Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, anberaumten Termine anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die betreffenden Scheine für kraftlos erklärt werden.

Halle a/S., den 14. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht, Abteilung VII.

Handels-Register.

Königliches Amtsgericht, Abteilung VII, zu Halle a/S. den 21. August 1880.

Die Seitens des Maschinenfabrikanten **Ernst Weise** hier als alleinige Inhaber der Firma:

„Weise & Mönki“

hier selbst sub No. 937 des Firmenregisters dem Kaufmann **Franz Weise** hier ertheilte Procura ist eingetragen sub No. 234 des Procurenregisters zufolge Verlegung vom heutigen Tage.

Substitutions-Patent.

Im Wege der notwendigen Substitution sollen nachstehende, dem **Kassaten Albert Weizner** zu **Zabitz**, jetzt zu dessen Konrathswasse gehörige, Band I Artikel 37 des Gesetzbuchbüchens von **Gebrüder** eingetragene Grundstücke, welche als ein gesellhaftes Gut bewirtschaftet sind, nämlich:

1. **Zabitz**, Kottbusgauer Nr. 8 a. Wohnhaus nebst Hof und Garten, b. Stallgebäude und Scheune, c. Ställe mit Thorfahrt, Gebäudeversicherungs-Nutzungswert 150 Mark;

das zu:

 - a. für **Zabitz-Deise** Plan Nr. 119 Ader von 3 h 72 a 30 qm mit 257,82 Mark Reinertrag,
 - b. für **Deise** Plan Nr. 110 Ader von — h 58 a — qm mit 20,43 Mark Reinertrag,
 - c. kateßelß vom Plane 94 a. b. Ader von 2 h 9 a 30 qm mit 85,74 Mark Reinertrag,
 - d. **Zabitz Garten** im Dorfe — h 13 a 50 qm mit 6,36 Mark Reinertrag.
2. für **Deise** vom Plane 94 a. b. Ader von 2 h 54 a 80 qm mit 75,27 Mark Reinertrag,
3. für **Freiß** Plan Nr. 91 Ader von 2 h 33 a 10 qm mit 145,35 Mark Reinertrag,
4. kateßelß vom Plane Nr. 96 a. Ader von 2 h 86 a — qm mit 119,34 Mark Reinertrag,
5. **Königsweitz Dreiecksbau** Nr. 5 a. Wohnhaus mit Hausgarten, b. Stall füllig, c. Stall nöthig, mit 45 Mark jährlichem Gebäudeversicherungs-Nutzungswert,

das zu:

Königsweitz Derflage Ader von 1 h 38 a 90 qm mit 48,96 Mark Reinertrag
am **18. September 1880** Nachmittags 3 Uhr
im **Courad'schen Gasthofs** in **Deise** durch den unterzeichneten Amtshofler versteigert werden.

Zum Erlaß des Ausschlußurtheils und Verkündung des Urtheils über den Aufschlag ist Termin

am **21. September** er. **Mittags 12 Uhr**

an **hieriger Gerichtsstelle** bestimmt.
Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens vor Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Die Anzüge aus der Gebäudeteuer- und der Grundsteuer-Mutterrollen, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können auf unserer Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Gescheh. den 17. Juli 1880.

Königliches Amtsgericht.

„LOFODEN“
raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran

(allgemein bekanntes, werthvolles Heilmittel)

aus der frischen Dorschleber bereitet, rein und unverfälscht, fast gänzlich geruchlos und von reinem Geschmack, vom berühmten Handels-Chemiker Herrn Dr. G. L. Alex in Hamburg aus Dorschleberthran bester Qualität bereitet, empfiehlt die

Lofoden-Fischolano u. Fischprodukten-Gesellschaft in Hamburg, Eigenhämmerin der berühmtesten Erzeugnisse auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.

Ueber die Art der Zubereitung, die untern Lofoden-Thran den Vorrang vor anderen Mitteln dieser Art giebt, sowie über dessen Gebrauchsanweisung sprechen sich geneigteste unsere Prospektive aus, die jeder Originalflasche gratis beigegeben werden. Haupt-Niederlage für Halle bei Herren **Reinhold & Co.**, Leipzigerstr. 169.

Bad Lauchstädt. Sonntag den 29. August er. Brunnenfest.

Brillante Illumination der Anlagen.
Die Königliche Bade-Direction.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre wird der **2. September** als der Siegestag von **Seban** bei seiner 10jährigen Wiederkehr als unvergleichlich hoher Erinnerungstag Deutschen Volkes in gewohnter Weise auch hierorts durch das Geläut der Glöden aller Kirchen der Stadt begrüßt, durch einen für alle hiesigen Kirchengemeinden gemeinsamen Festgottesdienst in der Kirche zu U. L. Frauen, durch Festakte in den verschiedenen städtischen Unterrichtsanstalten, sowie durch musikalische Vorträge auf dem Balkon des Rathshauses nach beendigtem Gottesdienste öffentlich gefeiert werden.

Die öffentlichen Gebäude der Stadt werden in ihrem Fahren- und Flaggen-schmuck die Erinnerung an jene glorreichen Siegestage wach rufen, an welchen dieser Schmuck permanent nahezu alle Häuser der Stadt zierte. — Wächte, wie wir wünschen und hoffen, auch bei der herannahenden Decennialfeier dieser Schmuck wieder möglichst ein allgemeiner sein.
Am Abend des Festtages werden Rathhaus und Siegesbrunnen auf dem Marktplatz in gewohnter Weise festlich beleuchtet sein. Die rathshauslichen Bureaus werden an diesem Tage ausnahmsweise bereits um 1 Uhr Mittags geschlossen.
Halle a/S., den 20. August 1880. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt **Halle** wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird zufolge der Bestimmung des § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 in den Tagen des **26. August bis incl. 2. September** er. inmershalb der Bureaufstunden in dem Staatssecretariate zu Zobermanns Einsicht ausliegen.

Wegen die Mithatigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der gedachten Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.
Wer daher alldort, in der Urliste ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung eines Berufungsgrundes eingetragen zu sein, hat seine bezüglichen Einwendungen innerhalb der Auslegungsfrist in dem Staatssecretariate zu geben oder schriftlich einzureichen.
Halle a/S., den 25. August 1880. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem an einem am 17. d. Mts. in Köpzig gedöbeten Hunde die Tollwuth constatirt worden ist, wird hierdurch auf Grund des § 50 des Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 25. Juni 1875 für die Ortlichkeit **Nadewell** angeordnet, daß sämtliche dort vorhandene Hunde bis auf Weiteres festzuhalten sind. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafverfügungen des § 74 des angezogenen Gesetzes; auch kann die sofortige Zerstörung der dieser Anordnung zuwider frei umherlaufenden Hunde angeordnet werden.
In Bezug auf Zug- und Stutenbunde wird auf die Bestimmungen des § 112, alin. 5 der zur Ausführung des angezogenen Gesetzes erlassenen Instruction hingewiesen.
Döllnig, den 24. August 1880. Der Amtsborscher. Eberins.

Nasspresssteine

der **Grube von der Heydt bei Ammendorf.**
Mit unserer neuen Pressanlage bewährtester Construction seit mehreren Wochen im Betriebe, offeriren wir

gut trockenes Material als Grube
per 1000 Stück à 9¹/₂ Mark
und gewähren bei Abnahme größerer Vollen Vorzugspreise.

Großes Format, garantirte Haltbarkeit, hoher Feinsieffect. Abfuhr bequem und für Halle sehr günstig.

Halle a/S., den 25. August 1880.
Sächsisch-Lührigische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung.

Inventory-Auction.

Mittwoch, den 1. September d. J. Vormittags von 10 Uhr ab sollen von dem **Schlemmer'schen Gute in Kaldenmark** (Station Ballwitz):
3 Pferde, 20 St. Rindvieh, darunter 1 Zuchtbulle u. Röhrien, 4 Schweine, 3 Ziegen, 4 Aderwagen, 1 Frohst, 1 Schiffen, 2 Drechsmaschinen, 1 Häckelmaschine, 1 Drillmaschine, 1 Futtermaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Mähdrescher, Fällige, Eggen, 1 Ringelwalze, 1 dreitheilige und glatte Walzen, Extraktor, 1 Decimalmähe, Aufzug- und Sammelgeräth u. andere zur Wirtschaft gehörige Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden.

Von **Dienstag** den 31. August bis **2. Septbr.** steht ein sehr großer Transport der schönsten Altenerger, echten Sölländer und echten Schweizer Frischmilchenden u. hochtragenden Kühe u. Kalben, sowie mehrere Zuchtthiere zum Verkauf beim Viehhändler **Robert Petzold in Weissenfels.**

Nächsten **Freitag** Vormittag bis **Sonntag** Mittag, den 27. u. 28. d. Mts., habe ich einen großen Transport jähriger geschmilter **Ohjnen-Miere**, Schweinfurter und Simenthaler Rasse, zur Zucht wie zur Mast passend, im **Gasthof zum schwarzen Adler** in **Halle** zum Verkauf stehen.
L. M. Franck aus **Magdeburg.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage, an hiesigen Plage, **Rammthorstrasse Nr. 29**, unter der Firma:
Otto Huth
ein
Colonial-, Drogen- & Farbwaaren-Geschäft
eröffnet habe.

Indem ich einem geehrten Publikum streng reelle Bedienung zusichere, bitte ich mein Unternehmen durch gütigen Aufpruch unterstützen zu wollen.
Mit Hochachtung!
Eisleben, d. 17. Aug. 1880. Otto Huth junior.

Gebrüder-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Schuis Wohnung
gemeinamer Interessen werden die S. T. Herren Collegen in der Provinz Sachsen Gelegenheit zu einer Aufsammlung am Sonntag den 5. September er. Vormittags 11 Uhr nach Kösen (Weber's Hotel) eingeladen.
Frohwein, Lorenz, Sponholz, Regierungs-Feldmeister.

Gründl. Klavierunterricht
ertheilt **Minna Schrank, Mauerz. 15.**

Gasthofs-Verpachtung.
In **Stienach** in günstigster Lage ist eine **Restaurations** verbunden mit 12 Logis- u. Wohnräumen baldigst zu verpachten. Solide cautionfähige Bewerber wollen sich wenden an die **Brauerei „Petersberg“** daselbst.

Lecht. Verwalter und Landwirthschafterinnen suchen Stellen
b. **Franz Binnewiese, große Märterstraße 18.**

Ein **treuhänder Mann**, seit 8 Jahren **Verführer**, in der **Bauchschneiderei, Güter-, Acker- und Gutsaufbau** gleich tüchtig, wünscht zur Gründung einer selbstständigen Erziehung mit einem soliden Kapitalisten zur Anlage einer guten **Werkstatt** oder **Fabrik** zu vereinigen. Gefällige Offerten unter Chiffre **K. T. 100** nimmt die Annoncen-Expedition von **G. V. Zambke & Co., Leipzig** entgegen.

Ich suche Stellung für einen jungen, gut empfohlenen **Schreiber**, von angenehmer, achtbarer Familie, wohl. Offerten: **Hahnke, Berlin W. Genthinerstraße 35.**

Ein junges Mädchen wird z. Stütze der Hausfrau in einem größeren Haushalt gesucht. Zunächst muß sie tüchtig i. d. Küche sein u. einige häusliche Arbeiten mit übernehmen. — Bewerberinnen wollen sich wenden mit Gehaltsansprüchen postlag. A. B. Artern.

Announce.

Ein junger **Landwirth**, welcher eine landwirthsch. Schule der Provinz Sachsen besucht und gegenwärtig noch in Stellung als **zweiter Verwalter** auf einem größeren Gute, sucht **Wirtschaftsverhältnisse** halber sich zum 1. Octbr. anderweitig zu veränderen. Gute Zeugnisse und Empfehlungsschreiben zur Seite. Gefällige Offert. bitte unter **A. R.** postlagernd **Delitzsch** niederzuliegen.

Beamtete

erhalten **Darlehen** nur zu **Cautions** oder gegen Ablieferung **bestimmter Cautions** gegen geringe Zinsen ohne Sicherheit. Offert. an **S. Z. 450** bei **Herrn Haussenstein & Vogler** in **Halle a/S.**

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne noch und sehr angegriffen sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Ind. Extract** beseitigt. Lecht in Fl. à 50 g zu haben im alleinigen Depot für Halle bei **J. Grunberg.**

Jagd-Effecten.

Mein Vager von **englischem, französischem und rheinischem** Feinem, feinstem **Schiess- und Sprengpulver, englischen Patent-Schrot** und **Posten**, welchen **Beiz** aller möglichen Arten von **Kupfer** oder **Zündhütchen** mit u. ohne Decke von **Dreyse & Collenbusch, Sellier & Bellot, Koberpfeiler** balde den Herren **Jagdliebhabern** bestens empfohlen.
Ernst Voigt.

Circa **139 Stück** **ungebrauchte Muffenröhren**, stehend gepolirt, in- und auswendig asphaltirt, **130 mm weit, Baulänge 2,82 m**, sind sehr billig zu verkaufen, ebenso **50 Stück 105 mm weit, Baulänge 2,82 m**. **Frankfurter Anfragen sub S. # 12408** an die **Ann.-Expd. Th. Dietrich & Co. in Hannover.**

Käufer-Schweine und **Ferkeln** verkauft **Borwert Langendagen.**

Sonntag den **12. Septbr.** früh **Extrazug** nach **Berlin.**
Billets um alles Nähere bei **Steinbrecher & Jasper.**
Erste Beilage.

Erste Beilage.

Die zweite Kollektivnote.

Der Vortrag des von der englischen Regierung ausgehenden Entwurfs der zweiten Kollektivnote der Mächte an die Porte über die griechische Grenzfrage lautet:

Die Unterzeichneten haben die Ehre, auf Befehl ihrer respektiven Regierungen Er. Excellenz dem Minister des Aeußeren der hohen Porte die folgende Note zu übergeben.

Die Regierungen von Großbritannien, Oesterreich, Frankreich, Preußen, Italien, Spanien und Russland haben die Antwort, welche die hohe Porte unter dem 27. vorigen Monats auf die Kollektivnote vom 15. vorigen Monats ertheilt hat, in Erwägung gezogen, in welcher Kollektivnote die Beschlüsse der Berliner Konferenz bezüglich der Restitutions der griechischen Grenze mitgeteilt worden sind.

Die hohe Porte besitzt in ihrer Antwort, nachdem sie ihre Einwände gegen die Befestigung der Konferenz vorgebracht, die vermittelnden Mächte, ihre Vertreter dahin zu beauftragen, in Verhandlungen mit der hohen Porte zu dem Zweck zu treten, damit eine Verständigung über definitive Ordnung der Grenzlinie und aller Punkte und Details zweiter Ordnung, die damit in Verbindung stehen, erzielt werde.

In Anbetracht, daß die Entschcheidungen, über die sich die Berliner Konferenz geeinigt hat, nach einträglichem Berathung und Feststellung der vier türkischen und der griechischen Regierung zur Annahme vorgeschlagenen Grenzlinie gefaßt worden sind, können die vermittelnden Mächte nicht darin willigen, die Diskussion wieder zu eröffnen; sie müssen vielmehr, nach dem sie die Beschlüsse der Konferenz genehmigt haben, auf diesen Beschlüssen beharren und sie wiederholt der hohen Porte als übereinstimmend mit dem Berliner Vertrage und mit dem Kongreß-Protokoll empfehlen.

Die Regierungen der Großmächte können daher nicht tadeln willigen, ihre Vertreter dahin zu beauftragen, in irgend eine Diskussion über die Grenzlinie einzugehen, wohl aber sind sie bereit, Vorschläge der hohen Porte über die Art und Weise der Räumung des betreffenden Territoriums von Seite der türkischen Behörden und die Uebergabe dieser Territorien an Griechenland entgegenzunehmen.

(Sollten die Unterchriften.)

Dieser englische Entwurf hat bereits die Billigung der europäischen Kabinets gefunden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. August.

Der Reichsgraf hat nicht nur von Handelskammern und landwirthschaftlichen Vereinen, sondern auch — wie der Oeuvrier „Beh.“ mittheilt — von Rechtsanwäyten Gutachten über die Beschrankung der Wechselfähigkeit eingeholt. So viel bis jetzt bekannt geworden, haben sich aber auch die Rechtsanwäyte gegen jede Beschrankung der Wechselfähigkeit ausgesprochen.

Wie bereits gemeldet, hat die Staatsanwaltschaft das Gesuch des Grafen Harry Arnim abschlägig beschieden, worin er um Ausweisung des St. Apollonius betreffs der vom Kammergericht gegen ihn erlassenen admonitionsartigen Gefängnisstrafe bat, um sich, ohne die sofortige Verhaftung gewärtigen zu müssen, beizüglicher erneuter Verhandlung des Landesvertrags-Prozesses dem Gerichte stellen zu können. Nach § 487 der Strafprozessordnung ist die Vollziehung von Freiheitsstrafen aufzuschieben, wenn von derselben für den Verurtheilten „eine nahe Lebensgefahr zu befürchten ist, und sie kann aufgehoben werden, wenn mit Rücksicht auf den Zustand des Verurtheilten „eine sofortige Vollstreckung mit der Einrichtung der Strafanstalt unvereinbar ist.“ Der Anwalt des ehemaligen Hofchambers h. t sich jetzt, was nach § 490 der Strafprozessordnung zulässig ist, mit einem Gesuch um Aufhebung der lausamwaltschaftlichen Entscheidung an das hiesige Landgericht gewendet. Nach Allem was man über die Absichten des Grafen Arnim hört, scheint es, als ob auf alle Fälle die demnächstige nochmalige Verhandlung des Landesvertrags-Prozesses unter seiner persönlichen Theilnahme zu erwarten stehe. Sie würde um so mehr Interesse zu erregen geeignet sein, da sie vor dem Reichsgericht stattfinden würde, weil es sich um Landesverträge gegen das Reich, nicht gegen den preussischen Staat handelt, als der Prozeß zuerst vor

dem aufgehobenen preussischen Staatsgerichtshof stattfand, war das Reichsgericht noch nicht in Wirksamkeit getreten. Dasselbe würde in der Arnim'schen Sache zum ersten Mal einen wichtigen politischen Prozeß zu verhandeln haben.

In einem Augenblicke, in welchem über die Wahrscheinlichkeit der Wiederaufnahme kirchenpolitischer Verhandlungen diskutiert wird, ist es vielleicht bemerkenswerth, daß die „N. A. Z.“ in einem Artikel von einem bedeutenden Ergebnis des ultramontanen Partikularismus Notiz nimmt. Das gouvernementale Blatt reproduziert einen Artikel des ultramontanen „Frankfurter Volksblattes“, welcher in schamloser Weise gegen Preußen geht und, wie die „N. A. Z.“ sagt, „an den Geist der Zornigkeit und des Brudervergesses appellirt.“ Das Blatt, welches so schreibt, erregt sich unter dem Einflusse der Parteilichkeit einer großen Verurteilung in Unterthanen — sicut die „N. A. Z.“ ironisch hinzu.

Eine Revision der praktischen Ausführbarkeit der neuen Justizgesetze beziehungsweise eine Aenderung einiger Ausführungsbestimmungen dürfte, wie man hört, sich auch auf das Justizverfahren in Straf- und Zivilprozessen beziehen. Es wird aus mehreren Gründen, u. A. auch in finanziellen Interesse, erwogen, ob und in wie fern es gefaßt werden möchte, zu dem früheren Verfahren zurückzugehen und die Gerichte selbst mit dem Justizdienstwesen zu betrauen. Bei dem gegenwärtigen Verfahren ist es häufig vorgekommen, daß die baaren Ausgaben nicht erstattet werden konnten und auf die Staatskasse übernommen werden mußten, ein Zustand, der auf die Dauer nicht ohne erhebliche Schädigung des Justizwesens ertragen werden kann.

Nach Berichten aus Westpreußen will man dort der Proklamirung eines Nothstandes so viel wie möglich entgegen arbeiten. Es sind jetzt von mehreren Seiten dringende Aufforderungen an die Regierung ergangen, so bald wie möglich die proletarischen Eisenbahnen in der Provinz in Angriff zu nehmen und der Wiederverkehr dadurch Arbeit zu verschaffen.

Die Aufschritten der Manöverbesuche lassen, wie von unternichteter Seite mitgetheilt wird, unangenehm aller Annahmen der Postbehörde in Bezug auf Unzufriedenheit und Ungehorsam noch vielfach zu wünschen übrig. Feststellungen und Verhaftungen in der Westprovinz, wenn nicht gänzliche Unzufriedenheit sind in unauflöslichen Folgen. Anlässlich der bevorstehenden Herbstübungen der Truppen erweist es sich, daß auf den Gegenstand hinwundern und allen Vertheilungen in reinem eigenem Interesse bringen zu empfinden, die für Offiziere und Mannschaften der zu den Herbstübungen ausgerichteten Heeres- theile bestimmten Briefe z. nach Art der Feldpostverbindungen, be- deutlich mit Name, Charge und Truppenteil (Regiment bzw. Bataillon, Compagnie, Escadron, Batterie oder Compagnie) zu be- zeichnen, und zwar am besten unter Hinzufügung des betreffenden sänftigen Garnisonsortes, nicht des häufig westdeutschen Canton- quartiers. Die schleimige Nachsendung derartiger richtig bezugsnehmender Briefe z. nach den einzelnen Abtheilungen ist durch besondere Verabredung zwischen Post- und Truppenteilen sicher gestellt.

Demnach beabsichtigen die beiden früher hier ausge- wiesenen, vom hiesigen Polizeipräsidenten aber zur Rückkehr ver- statteten sozialdemokratischen Führer Körner und Fenn, eine Reorganisation der Arbeiterpartei ins Werk zu setzen. In einem Berliner Blatte arbeitet dieselbe einen Aufruf an die Arbeiter Berlins der in mehrfachen Beziehungen interessant ist. Im Eingang ihres Manifestes weisen die beiden Belehreten mit der entschienenen Entschiedenheit die Infiltration zurück, dem Sozialismus den Rücken gekehrt zu haben. Sie sind Sozialisten und bleiben Sozialisten, aber von derjenigen Strömung in der Partei, welche mit dem fortschrittlichen Manches- trum kollektiv, wollen sie nichts mehr wissen. Welches aber ist nun ihr eigenes sozialistisches Programm? Man lese: Durch die bekannnten Angriffe gegen die Wirthschaftspolitik der Reichs- und Staatsregierung der letzten Jahre, die wohl vom Stand- punkte des Mandarienthums, nicht aber von localistischen sich red- fertigen lassen, hat die Partei (nämlich die sozialdemokratische) be- wiesen, daß es ihr mit dem wirthlichen Volkswohl nicht Ernst, oder daß sie der Situation nicht gewachsen ist. Diese wirthschaftliche Wirthschaftspolitik hat zur gewissem Grade die Partei ver- loren. Das waren die Umstände, die uns vor kurzem veranlaßten, in Hamburg ein Blatt in diesem Sinne herauszugeben, das wir auch hier fortzulegen beabsichtigen, sobald uns das finanziell möglich

ist. Die in diesem Blatte angenommene Form, welche ebenfalls aber vollständige Haltung hat, das hiesige Polizeipräsidenten veranlaßt, uns die Rückkehr nach Berlin zu gelassen.

Man merkt die Absicht und die Bestimmung wird auch nicht absteigen. Die beiden bekehrten Führer scheitern sehr praktisch ihre Erfahrungen bezüglich des parlamentarisch am Partei- führer beruhenden sogenannten Führertums. Dürfte ihre eigene Bestimmung vielleicht einen weiteren Beleg für die mo- derne Qualität dieses Führertums abgeben? Interessant ist es jedenfalls, von hiesiger Seite zu hören, daß die „conservative Wirthschaftspolitik die Socialdemokratie geistig repräsentirt.“

Geht die Ausräumung nach Russland wird aus Königsberg folgende Warnung verbreitet: Die russische Wälder verlieren, hat auch in diesem Jahre wiederum in Folge von Verlorenheiten durch Waldentzug ein großer An- drang preussischer Arbeiter, hauptsächlich polnischer Nationalität, nach Polen und Russland stattzufinden, von welchem ein großer Theil nicht die geliebte Freiheit hat finden können. Das woods hiesiger Arbeiterfamilien ist ein im höchsten Grade bedauerliches. In dieser Zeit von allen Erstgenannten entblüht, sehen sich die Wälder darauf angewiesen, unter Mangel und Entbehrungen den Rückzug nach der Heimat anzutreten. Es kann daher nicht bringend genug vor einer übertrieblichen Ueberfischung der Wälder gewarnt werden. In jedem Falle aber werden Auswanderungslustige gut thun, sich, bevor sie die Reise nach Ausland antreten, dort eine Erstlings im Voraus zu thun.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Aus dem Kreise Merseburg, 25. August. (Nathan der Weise.) Seit gegen Ende der Saison weisen die dramatischen Aufführungen im königl. Schauspielhaus des Vades Lauchhaid noch einen edlen, wahren Glanzpunkt, aber auch ein außerordentliches Paas auf. Wir wohn schon berichtet, war es den unablässigen Bemühungen der Baderdirection gelungen, für den 24. u. 25. des Director des Leipziger Stadttheaters, Herrn Dr. Förster, aus Lauchhaid stammend, zur Uebernahme einer Gastronomie zu gewinnen. Derselbe hatte es freundlichst zugesagt, in dem dramatischen Gesicht von Festung „Nathan der Weise“ die Titelrolle zu übernehmen. Es entwidete sich schon am Ab- mittag beim Concert ein reges Leben in den Promenaden und das Schauspielhaus war um 7 Uhr schon bis auf den letzten Platz gefüllt. Schon beim ersten Auftritte wurde Herr Dr. Förster schnell auf einander und doch wahrte die Aufführung nahe an 3 Stunden; es hatte aber die Handlung die Zuschauer so ge- fesselt, daß sie weder der Zeit noch der trübenenden Schmelze achteten und am Schluß alle hochgefriedigt das Paas verließen. Auch die Verwaltung der Armenpflege dürfte alle Ursache haben, mit dem Resultat der geizigen Aufführung höchst zufrieden zu sein, da der Reinertrag derselben in die dortige Armenkasse fließt.

Dieserstein, 24. August. Der vom Bürgermeister hiesiger Stadt gewählte Major a. D. Rafalsky, zur Zeit Bürgermeister zu Straßburg in der Uckermark, wird, nachdem seinen die Bestätigung der Wahl seitens der königl. Regierung eingetroffen ist, in der nächsten Zeit in sein neues Amt eingeführt werden. — In Betreff der diesjährigen Herbstübungen unserer 7. Division ist folgendes bestimmt worden: die 13. In- fanterie-Brigade (26. und 66. Regiment) manöverirt vom 28. August bis 1. September bei Magdeburg, die 14. Infanterie-Brigade vom 30. August bis 3. September bei Neubalmsleben, die 7. Kavallerie-Brigade vom 27. August bis zum 1. September bei Stendal. Detachementsübungen sind vom 6. bis 11. Sep- tember und zwar die der 13. Infanterie-Brigade in Verbindung mit dem 7. Kavallerie- und 10. Husaren-Regiment, sowie der 4. Compagnie des 4. Pionier-Bataillons und der entsprechenden Feldartillerie zwischen Magdewitz und Stendal; und die der 14. Infanterie-Brigade in Verbindung mit dem 16. Ulanenregi- ment, der 1. Compagnie des 4. Pionier-Bataillons und der ent- sprechenden Feldartillerie zwischen Weritzingen und Gorgeleben. Das Divisionsmanöver, an welchem sämtliche vorgelagerte Truppen theilnehmen, ist in der Zeit vom 13. bis 20. September. Die Infanterie feiert am 21. September per Bahn in ihre resp. Garnison zurück, Kavallerie und Artillerie, welche die Bahn nicht benutzen, einige Tage später.

Erurt, 25. August. (Wienenzug.) Der Erurtler Wienenzug-Verein hielt am letzten Sonntage hierseits in Steiniger's Saal seine August-Generalversammlung ab. Nach Verlesung der letzten Generalversammlung referirte der Vereins-

Die Hotelgloden.

Wir leben im geräuschvollsten Jahrhundert. Die schrillen Pfeife der Lokomotive, das brausende Geräusch der Dampfmaschine, das Rauseln der Wagen, das Klingeln an den Pferdebahnen und Säuten auf den Spritzenwagen, alle diese schrillen und ohrenzer- reißenden Geräusche tragen das Ihrige dazu bei, um die Nerven der Stadtbewohner aus dem Schatner zu bringen. Nun dürfen wir man annehmen, daß der aus's Land fliehende Städter, welcher Stille und Ruhe sucht, auch einige Schonung seitens seiner Auf- gabe fände, aber das stürze Gegenpehl ist in den meisten Fällen der Fall. Wer von Berlin hinaus in ein rheinisches Hotel verlegt wird, der geräth aus der Seylla in die Gharidone, kommt vom Regen in die Traufe. Von Worgens früh bis Abends spät hört man Hingeln, Läuten, Vernehmen das Geschrei und Getöse, welches durch das Lanten der Dampfbesen bewirkt wird, hört den schrillen Pfiff der Lokomotive in nächster Nähe. Noch geräuschvoller als in rheinisches Hotels geht es in jenem der Schweiz zu, wenn wir einen Bericht von Friedrich Weg vertrauen dürfen, den wir im „N. W. Ztbl.“ finden. Weg schreibt hierüber:

In einer schweizer Stadt, wo die Hotels nebeneinander stehen, wie Ranken in der Stalle, geht das Glodenläuten nie aus; es beginnt mit der ersten Stunde, da die Dienerschaft gewendet wird (nämlich, ob auch darüber die Passagiere gemacht werden), bis Abends elf Uhr, wenn der letzte Zug den letzten Passagier absetzt, der natürlich mit einem Glodenerschmettel begrüßt werden muß. Wenn das Unglück trifft, einen Zug in Hotel zu bringen zu müssen, zum Beispiel, weil er das Bagage gefaßt, sich ein Knie wunden, schlagen, der nicht schon am frühen Nachmittag kommt dem frischen Weine auf und davonlaufen, noch im Donnentaufer verlegt von dem Läuten der Gloden am Bahnhofe und sein daranfolgendes Vandalenplage der Dampfboote, die natürlich in chemischer-gutturalen Tönen unmäßig drauf losschreien. Wie sehr bitter man all die eise-fingigen italienischen Glöden um Vereingung, wenn man auch nur eine Stunde geplagt wurde von den elektrischen Ringeln eines Hotels, welche erstens das Signal geben, es möge das

Stubenmädchen kommen, zweitens das Signal hinabgehen, damit der Chef des Bureau's kontrolliren kann, daß oben ein Stuben- mädchen gerufen wird, drittens das Signal, welches von oben nach unten gegeben wird zur Anzeige, daß das Stubenmädchen auf Nummer 117 bereits abgegangen ist. Nun schrillen mindestens zehn Zimmerglocken übereinander, dann läutet der Portier volle fünf Minuten zum Frühstück (per Table d'hôte wird dreimal geläutet und jedesmal fünf Minuten), von der Küche wird hierauf insbesondere geläutet, daß dies oder das fertig sei — alle Sorten des aufreizendsten Signalgetöse sind auf den armen Passagier gefeiert, der zu leiden hat — unter einer nothwendigen Einrichtung etwa? einfach unter der Brutalität der schweizerischen Manieren. Der Engländer kennt auf der Bahn keinen Pfiff, bei uns in Oesterreich wird genug gepiffen, was aber in der Schweiz zusammengepiffen wird, daß geht schon nahe an den Horizont des Glodenläutens. Es liegt eine Unbarmsorgigkeit in der Verrennung des Klanges, die nur zurückzuführen ist auf das eigentliche Wesen des Schweizlers, der durchaus keine zarten Nerven hat und durchaus unempfindlich ist, so viel Orpheons, Ver- derbänge und Entwürde auch jabraus, jahren in der Schweiz eine Anflutende von Vaterlandsliebenden zusammenbrüllen. Den Schweizer gehen ein häßlicher Ton gar nicht, er hält zwei Stunden lang das Glodenläutende des Hotels aus, wie er einen Tag lang Händelknallen jubeln kann. Und wenn es mich nicht genügt, sagt er sich, daß es Dich auch nicht genügt. Du dummes Fremdling, der Du nur dazu da bist, damit wir Die die Haut abziehen, wobei es der Schweizer mit dem Weisheit gerade so macht, wie mit dem Kal, dem er bei lebendem Weibe die Haut abzieht. Wie der zart- stengelige Schweizer Pfiffe behandelt, kann man jeden Marktag allüberall sehen, beispielsweise in Zürich, wo die Fische in der Weite von allen Seiten, Frauen und Kindern, gestäubt werden, daß sie um die Erde gehauen werden, so lange, bis sie mit feiner Fische mehr sich bewegen. Dem Stodfish, den Reifenden, haub der Schweizer zwar nicht so lange um die Erde, bis er todt ist, aber er überläßt ihn dem nächsten Wirtel, der und sorgt schon dafür, daß er thätig abgeschuppt wird.

So weit Weg. Unsere heimischen Hoteliers könnten sich diesen Nothfrei eines Reifenden auch zu Herzen nehmen, denn mit den elektrischen Gloden wird heutzutage in den Hotels der erfürderliche Unzug getrieben. Ohne jede Rücksicht auf die Gäste wird in den Gasthäusern drauf los gemeldet, als gäbe es die Todten aus den Gräbern zu wecken. Ein Mensch mit empfindlichen Nerven hält in den modernen Hotels kaum einen Tag aus, ohne zur Wafere ge- trieben zu werden. Es ist ein seltsames Zusammenreffen, daß gerade in unserer Zeit, wo es so großer Theil der Menschen durch Ge- anstrengung nerverendend wird, jene Hotelierinstrumente, wie Dampf- pfeife und elektrische Gloden erfunden wurden.

Der Mißbrauch, welcher mit den letzteren in den Hotels ge- trieben wird, geht so weit, daß der gemarterte Reisende sich nicht mehr über die aufzähligen Erscheinungen wundert. So kam vor kurzem ein Reisender in einem Badort in später Nacht bei strom- menden Regen an, fand alle Hotels überfüllt und war zuletzt froh, als ihm ein Wirth ein Bett in einer edlen Zelle im Souverain ein- räumte. Kaum hatte sich der milde Fremde in's Bett gelegt, so schredte ihn ein wildes Wimmeln dicht an seinem Kopfe und das erste Schlammern. Der Fremde fühlte sich verwundet in dem dunklen Raume um, wartete, bis das Säuten verstummt war und blickte dann kaum, wieder einzuschlafen. Kaum hatte er die Augen geschlossen, so ging das Säuten von Neuem los und fürchterlich als vorher. Der Fremde erschrickt, hört einige Flüche aus und taufet im Dunkel nach der Wand. Hier findet er einen Dicker, und da er vernehmlich, daß dieser die elektrische Glode in Bewegung setze, läutet er, in der Absicht, den Wirth oder Reifner herbeizurufen. Kaum raselt jene Glode, so entladet sich in seinem engem Schlafkissen ein wahrer Sturm von lautenden Gloden. Entsetzt fährt der Fremde vom Lager auf, will eben in widerer Halt aus dem Verhältnissen fliehen, da wird die Thür aufgerissen und der Dickerlein schreit mitten in das Wirth's hinein: Christian, sind Sie denn taub geworden? Sie werden verlangt in Nr. 8 und Nr. 21, laufen Sie.

Jetzt mit einem Male fürte sich die Sache auf. Der Wirth hatte den Fremden in der Stube des Hausrechts untergebracht, ohne zu bedenken, daß alle Alarmglocken hier abgegeben werden,

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 25. August. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist heute Nachmittag aus Wilbadi hier eingetroffen.

Rom, 25. August. (B. Z.) Prozeß Corbigliani. Die ärztlichen Sachverständigen konstatiren ein Herzleiden des Angeklagten, eine nervöse Dyspepsie, welche auf das Gehirn zurückzuführen könnte; daher sei ein Zustand von Geistesverwirrung bei dem Attentat nicht ausgeschlossen. Hieraus beantragte der Verteidiger die Verlesung von vier schriftlichen Briefen eines gewissen Engelen an Corbigliani, welche in dem Hof des Angeklagten eingeworfen vorgefunden worden sind. In diesen Briefen werde dem Corbigliani die Ermordung des Königs Viktor Emanuel und später des Königs Humbert übertragen. Der Angeklagte hat heute das Geheimniß der Giffelstiftung mitgetheilt, wonach Sachverständige die obige Angabe bestätigt gefunden haben. Die Briefe datiren vom 3., vom 20. und 30. November 1877, einer vom 27. December 1878. Der Brief vom 20. November 1877 bezieht sich auf Nicotera und Crispi als Mitverschworene des Komplotts. Der Präsident bemerkt, daß damals Nicotera Minister und Crispi Kammerpräsident gewesen, was den Angeklagten, der sich als Zeitungsgelieferer ausgebe, über den Betrag des 20. Monats hätte aufklären müssen. Der Angeklagte erklärt, er habe nicht gewußt, daß Nicotera damals Minister war, weil er sich nur um die auswärtige Politik gekümmert habe. Schließlich wiederholt Corbigliani, daß er später im Gefängnis den Plan einer angeblichen Heilmahme von Deputirten an dem Komplotz erkannt und sich mittelst des Steinwurfs von der Tribüne des Parlaments herab auf die Deputirten durch diese Beschimpfung wagen der Verführung zum Komplotz das Gewissen habe erwidert wollen, zumal er gerade um ein Unterkommen in Verlegenheit gewesen sei.

London, 25. Aug. Das Unterhaus hat heute die Bill, betreffend die Verladung von Getreide in Schiffen, in dritter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 25. August.

Der Besuch, den die Kronprinzessin bei der Familie ihrer künftigen Schwiegereltern, bei der verwitweten Herzogin von Schleswig-Holstein-Augustenburg, in Primm in a u abgesehen hat, war, wie man sich denken kann, für das kleine Städtchen ein Ereigniß. Bis zum Bahnhofs Armabebau, von wo aus man Schloß Primm an dem Wagen erreicht, war die verwitwete Herzogin mit ihren beiden Töchtern, der verlobten Prinzessin Victoria Augusta und deren Schwester Karoline Amalie entgegengefahren. Die kleine Stadt hatte ihrer schönsten Schmuck angelegt, und trotzdem die Kronprinzessin erklärt hatte, vollkommen incognito kommen zu wollen, hatten die städtischen Behörden, die Geiligkeit des Orts, die Lehrer und andere Personen sich vor dem Schlosse versammelt, wo die Beamten der herzoglichen Schloßverwaltung Spalier bildeten. Am Sonnabend hat die Kronprinzessin Schloß Primm auswärts verfahren und ist, wie man weiß, inzwischen schon nach Berlin zurückgekehrt.

Das „B. Z.“ schreibt: Selten erfährt man etwas davon, daß die verwitwete Prinzessin Friedrich von Preußen noch lebt. Die Mutter der Prinzen Alexander und Georg. In unser Augenzeit haben wir wohl die Dame in stets geschlossenem Wagen ihre Ausfahrten machen. Ihr Sinn war unabherrschbar, aber sie war eine barocke Gemüthsstärke. Dann verschwand sie aus Berlin und bekam ihr Domizil auf Schloß Eilen bei Düsseldorf, wo ihre Söhne im Sommer ebenfalls ihr Domizil nahmen. Nur selten dringt von ihr eine Kunde in die Öffentlichkeit. So in den jüngsten Tagen, als der Reichsanzeiger meldete, daß der Kaiser dem Verlegte der Prinzessin, Regier. Anz. und Medizinalrat Dr. Veyer aus Düsseldorf, den rothen Alexander 4. Klasse verliehen habe. Er hat ihn wohl reichlich erzieht und verdient.

Fürst Bismarck wird hier, soweit bis jetzt bestimmt, am 29. August aus Kissingen eintreffen. Der Fürst genießt einige Tage hier zu verweilen und sich dann nach Friedrichstraße zu begeben. Der Schwiegerohn des Fürsten, Graf Kankau, wird ihm nach dahin folgen.

Münster-Lyren.

(Schluß.)

Meyerbeer wiederum trug stets eine gesittliche Bescheidenheit zur Schau. Ganz im Gegensatz zu Spontini suchte er Jehen durch unformumene Liebenswürdigkeit für sich einzunehmen. Als er in Paris seinen „Robert“ vorbereitete, fand er in der Ausstattung Anderes zu simpel. „Lieber Director“ — sagte er zu Veron — „wollen Sie denn meine Musik ganz raitiren und sie gar nicht unterstützen?“ Veron ließ sich das gesagt sein und entfaltete in dem Arrangement der Nonnenzene eine ganz ungewöhnliche Pracht. „Aber lieber Director“ — sagte jetzt Meyerbeer zu Veron — „wollen Sie meine Musik ganz raitiren? Das Publicum wird nur sehen und sie ganz vergessen!“ Meyerbeer war ein Weltmann im vollen Sinne des Wortes und besaß die Schmiegsamkeit eines solchen, hatte aber dennoch seine Maximen, die ihn zu einem Sonderling hielten. Der Sänger Levaufier wußte davon manches pikante Stüchden zu erzählen. Ein Zufall hatte mich mit Levaufier zusammen geführt. Als es fand wurde, daß Meyerbeer gestorben sei, eilte ich in die Wohnung des Tonmeisters, um etwas Näheres über die letzten Stunden des Dahingegangenen zu erfahren. Ich fand unten bei dem Concierge mehrere Herren, die in derselben Abtheilung gekommen waren. Der Concierge erklärte ihnen gerade, wie vor einigen Stunden Wolffni dahingegangen und bei ihm, als er die Nachricht vom Tode Meyerbeers vernahm, in Ohnmacht gefallen sei. „Der arme Wolffni!“ rief ein feiner Mann mit einem grauen, schon fast ins Weißige spielenden Vollbart aus, „ihn padt die Angst, daß nun die Reize an ihn kommen könnten. Aber wer hätte auch gedacht, daß mein armer Freund Meyerbeer gerade jetzt herden werde?“ — „Sie kannten Meyerbeer persönlich?“ fragte ich ihn. — „Oh ich ihn kannte habe? war ich doch der erste Vertraute!“ — „Also Herr Levaufier?“ — „Ja! ja! der alte Levaufier, der schon ein anerkannter Pferd ist, während mein armer Freund in seiner vollen Zehigkeit dahingefahren.“ — Als wir zusammen fortgingen, theilte mir Levaufier noch manches Interessante über die erste Aufführung des „Robert“ mit.

Der Meister liebte es, bevor die großen Proben angingen, den Trägern der ersten Partien seine Intentionen auf das Ge-

— Ueber die Regierungspolitik des Statthalters von Elsaß-Lothringen geht der „Magdeburger Zeitung“ ein dieselbe sehr günstig beurtheilendes Schreiben zu. Der Verfasser erklärt, daß nach seinem Dafürhalten der Statthalter auf dem besten Wege ist, das vorgezeichnete Ziel in der möglichst kürzesten Frist zu erreichen. Verschiedene Symptome treten hervor, welche auf das Deutlichste beweisen, wie sehr fast alle Kreise der Bevölkerung sich mit der neuen politischen Ordnung auszuföhnen beginnen.“ Unter diesen Symptomen wird als besonders beachtend hervorgehoben, daß die Familien aus den höheren Ständen ihre Gesellschaftskreise den deutschen Elementen zu öffnen anfingen. Die Wichtigkeit dieser an sich unwesentlichen Thatsache kann allerdings nur derjenige genügen würdigen, der da weiß, daß die Damen bisher die entragtesten Vertreter des Franzosenthums in Elsaß-Lothringen waren und ihren Einfluß auf die Männer in sehr merklicher Weise geltend machten. Jedenfalls wird es unter den obwaltenden Verhältnissen gut sein, mit einem endgültigen Urtheil über die Politik des Statthalters bis dahin zu warten, bis ein bestimmter Erfolg nach der einen oder anderen Richtung, zum Beispiel bei den Reichstagswahlen, hervorgetreten ist.

— Vor Kurzem ging die Mittheilung durch die Blätter, daß der gerichtliche Spruch ergangen war, dessen es zur Reizehung von Familienverhältnissen des Grafen Hagfeld, des jetzigen Postchafers in Konstantinopel, bedurte, bevor dieser zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes bestimmte Diplomat formell dazu ernannt werden könnte. Es ist aber nicht, wie es früher den Anschein hatte, bis zur Erledigung der betreffenden Angelegenheit aus gelungen, gewisse finanzielle Schwierigkeiten auszugleichen, von denen in der Presse seiner Zeit die Rede gewesen; dieses zweite Internirung der Ernennung bleibt noch zu befeittigen.

— In Kreisen, welche in der Lage sind, darüber zu unterrichten zu sein, hält man daran fest, daß von Verhandlungen der Reichsregierung mit der römischen Curie absolut nicht die Rede sei, daß die erstere vielmehr von der Curie das erste Entgegenkommen erwarte. Unter solchen Umständen sei auch die immerhin auffällige Reife der beiden Mitglieder des bairischen Staatsministeriums nicht mit der römischen Frage in Verbindung zu bringen. Der Vollständigkeit wegen sei bemerkt, daß hier und da verbreitet wird, der bairische Ministerbesuch beim Reichskanzler hänge gar mit der Frage der bairischen Forderungen an Oriehtenland zusammen. In offiziellen Kreisen wünscht man glaubhaft zu machen, daß es sich um eine bloße Höflichkeitbeziehung handle.

— Der türkische Militärbevollmächtigte Oberst Sabit Bey, der sich vor einiger Zeit zur Befichtigung der Daranellen-Befestigungen nach Konstantinopel begeben hatte, ist von dort hier wieder eingetroffen, um als Delegirter der Türkei an den Wandern des Garde- und 3. Armeekorps Theil zu nehmen.

— Die Bestimmungen, welche im Interesse der Eisenbahnpolizeiregung für die großen Bahnen getroffen worden, finden im großen und ganzen auch auf die Bahnen untergeordneter Bedeutung Anwendung. Namentlich ist neuerdings in Erinnerung gebracht worden, daß auch für solche Bahnen das Betreten des Bahnanlans der dabügehörigen Wöshungen, Dämme, Gräben, Brücken und sonstigen Anlagen ohne Erlaubnißkarte nur der Aufsichtsbekörde und deren Organen und mit besonderer Warnung gegen den Aufenthalt und die Bewegung innerhalb der Fahr- und Rangirzeile gestattet ist. Dem Publikum ist jede Ueberschreitung der Bahnen untersagt. Die Verhättnisse der Bahn und ihrer Anlagen einschließlich der Telegraphen, das Anbringen von Fahndnermarken jeder Art wird strengstens bestraft. Die Bahnpolizeibekörden sind befugt, jeden festzunehmenden, der auf Verbot gegen diese Bestimmungen betreten wird und sich über seine Person nicht ausweisen kann, der Betroffene ist mit Festnahme zu verfahren, sobald er eine angemessene Sicherheit bestellt, welche die Höhe der angeordneten Strafe nicht übersteigen darf. Bei Verbrechen und Vergehen ist die Sicherheitsbestellung zur Vermeidung vorläufiger Verhaftung nicht zulässig. Jeder Festzunehmene ist ungesäumt an die nächste Polizeibekörde oder an den Staats- oder Amtsanwalt anzuführen, und zwar kann die Ablieferung sofort, spätestens aber muß sie am Vormittag des folgenden Tages erfolgen.

naueste darzulegen. So wollte er auch Levaufier ein Bild der Rolle des Vertrauens vorhalten, wie er dieselbe sich geist habe und wie er sie ausgefüllt wünschte. Das Natürlische war, den Sänger für eine bestimmte Stunde zu sich einzuladen. Allein dieser Weg war für Meyerbeer zu praktisch. Bei ihm könne man leicht geföhrt werden, meinte er, und so wählte er ein anderes Mittel für diesen Zweck. Er mietete in der Hauptstraße der ziemlich entlegenen Vorstadt Vatignolles ein kleines Zimmer in einem vierten Stock. Dort trafen sich denn Beide zu einer bestimmten Zeit, gewöhnlich um 4 Uhr Nachmittags, und besprachen die Sache. Einige Tage ging Alles prächtig. War auch der Anfang bescheidenlich, so fand man doch die gewöhnliche Ruhe. Aber es sollte bald anders kommen. Einst saßen Beide gan; vertieft in ihre Aufgabe; Meyerbeer entfaltete dem Künstler alle Pointen des Vöfen, welche dieser ausstellen sollte, als es mit einem Male an die Thüre klopfte. „Wer ist da?“ rief Meyerbeer unwillig. — „Im Namen des Geistes, öffnen Sie die Thüre“, hieß es draußen. — Beide saßen sich verblüfft an. „Was soll das heißen?“ rief Meyerbeer. — „Im Namen des Geistes, öffnen Sie die Thüre!“ hieß es abermals draußen. Mit einem verwirrten Gesicht öffnete Meyerbeer jetzt die Thüre. Da zeigten sich einige Sergeant- und 2-Bulle mit einem Commissar und hinter ihnen die Mietsfrau, welche verschämt lächelte. „Was soll das heißen?“ rief der Commissar. — „Ich habe den Befehl, Sie unverzüglich zu verhaften und Sie auf das Polizeibureau zu führen.“ — „Wie? Was?“ — „Kommen Sie ohne Weiteres mit“, lautete die peremptorische Antwort. Da war nun wieder nichts zu thun. Beide mußten sich in das Unvermeidliche fügen und unter dem Geleite einer zahlreichen Escorte müßiger Zuschauer dem Commissar in das glücklicher Weise nahe gelegene Bureau folgen. Hier hieß es wieder warten, bevor das Verhör begann. Meyerbeer schaute wüthend drein — sagte mir Levaufier — „mir jedoch machte die Affaire königlichen Spaß, denn was konnte schließlich heraus kommen!“ In der That wurden Beide, sobald sie sich legitim hatten, als ungefährlige Menschen entlassen.

Die Aufführung ließ die nicht auf sich warten. Der Mietsfrau war es aufgefallen, daß die neue Wöshpartei das Zimmer nur für einige Stunden benutzte und sich immer zu einer bestimmten Stunde

— Die Verhaftung des Sozialdemokraten Franz Erhardt in Mannheim, auf der Durchreise von Belgien nach Frankreich, wo er ausgewiesen worden, bringen baltische Blätter der seiner Zeit in London in Szene gesetzten Krönung gegen den deutschen Kronprinzen in Verbindung, wobei Erhardt eine bedeutende Rolle gespielt haben soll.

— Der in Aussicht genommene „Sozialistische Weltkongreß“ wird, wie der „Magd. Ztg.“ aus Bern gemeldet wird, in der Schweiz abgehalten werden. Die Belgier und auch die Franzosen seien hiermit ganz einverstanden. Die Führer der Sozialisten in der Schweiz treffen schon jetzt Vorbereitungen zu diesem Weltkongreß.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ruthenische Kantate, welche zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in Lemberg am 11. September vor der Wohnung des Kaisers gesungen werden wird, lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Sei gegrüßt, galizischer König, hier auf unsem ruthenischen Boden, Der Rechten das Volk und das Land Den Kranz der Liebe und Ergebenheit, auf viele Flüsse, Berge, Felder freuen sich, daß Du dießelben behältst. Auf Dich blüht jetzt das ganze Ruthenland, Weil Du es heute vergriffst. Sei uns heute willkommen, willkommen! Hier findest Du Treue, Zinnigkeit und Redlichkeit. Beschütze nur mit Deiner mächtigen Hand Die uns heiligen nationalen Rechte.“

Frankreich.

Ueber den Plan Freycinet's, mit dem Vatican ein Abkommen zu treffen, wonach, falls der Papst die Besuiten opfert, die Republik die übrigen nicht ermächtigen Ordensgesellschaften nicht weiter befehlen soll, läßt sich heute der Preis, das Organ des Präsidenten der Republik, dahin vernehmen, daß man sich vor der Hand mit dem Siege über die Besuiten begnüge; die Patrie aber meldet, die Regierung sei bereit, falls Rom seine Zustimmung zur Ausweisung der Besuiten aus Frankreich geben, den Status quo betreffend die übrigen Gesellschaften aufrechtzuerhalten. Das Land scheint diesen Compromiß aber nicht zu seiner Reife überall mit Hoch auf die Decrete empfangen wird.

Die Antwort, welche die „Republ. française“, das Organ Gambetta's, auf die Ausführungen der „Nord. Allg. Ztg.“ zu dem Cherburger Toast erteilt, beweist, daß die Annahme, die über die Bogesen gesandten Pfeile würden ihre Ziel nicht verfehlen, wohl berechtigt war. Gambetta weiß viel Bermanigtes nicht zu erwidern, darum müssen Redensarten den Mangel des Inhalts verdecken. Die „N. A. Z.“ schreibt: Am leichtesten und bequemsten macht es sich die „Rep. franç.“ Ueber denjenigen Theil unserer Darlegung, den sie „eine historische Diffamation“ nennt, geht sie einfach hinweg — muß sie hinweggehen, denn gegen offensichtliche Thatsachen läßt sich nun einmal nicht ankämpfen. Dafür konzentriert sie ihre ganze Energie in einem Proteste gegen diesen Passus unseres Artikels: Die friedliebende Wehrtheit beider Nationen muß wissen, wer es ist, der den für Alle wünschenswerthen Frieden heutzutage bedroht. Das Pariser Blatt behauptet nämlich ganz ungenet, es handle sich für die einfach darum, „dem deutschen Volke die Notwendigkeit der einschubaren Rüstungen zu beweisen, deren Bürde es trägt“, nur deshalb sei die „Nord. Allg. Ztg.“ bestraft, in Frankreich eine vollständige Kriegspartei zu entdecken. Ob die „Rep. franç.“ sich wirklich einbildet, mit der „Energie“ dieses „Protestes“ dem deutschen Volke zu imponiren? — Ubrigens messen sich in der Umgebung Gambetta's die Stimmen, welche nach Reaoude rufen. Neuerdings hat Paul Bert, der Freund Gambetta's, eine Rede gehalten, die vielleicht noch dauern möchte angepaßt war, als der Toast in Cherbourg. Der genannte Abgeordnete hat bei der Preisvertheilung der Gemeindefchulen in Algerie eine Rede gehalten, worin er mit vielen Geschick der Schilligung, welche seine Zuhörerschaft bildete, klar zu machen gewußt, was die Re-

mit einem fremden Herrn ein Reuepouss gab, wo dann eifrig debattirt wurde. Die Frau lautete ungenet, da sie aber nicht von dem verstant, was gesprochen wurde, so hielt sie die Männer für verständig und machte die Menge bei der Polizei. Natürlisch. Die Zutrittverhinderung war noch in frischer Erinnerung, man witterte überall Verwöhrungen gegen den Bürgerkrieg, und konnten nicht die beiden unbekannteren Männer eine solche sammeln? Das geheimnißvolle Treiben der Beiden ließ die Vermuthung zu. — Sie konnte fortan Ihr Zimmer ganz ungenet benutzen“ — sagte der Commissar freundlich zu Meyerbeer. Doch dieser war nicht zu bezogen, wiederum einen Fuß dahinzusetzen. „Wir nahmen unser Versprechungen wieder in dem Zimmer eines kleinen Hotels an!“ — sagte Levaufier hinju.

Selbst die Franzosen, diese traditionell salomnäßig abgeschlossene Nation hat ihre Originale in der Musik. Eine Reihe dieser Gattung war Verly. Er führte den Namen Hector nicht ungenet, man hätte ihn nennen können: Hector der Streitere, denn Kampf war seine Leistung und ohne den Kampf wäre er selbst vielleicht unglücklich gewesen. Der Franzose, der das Gie des traditionellen Eris durchbrechen und seine Individualität in der Musik zur Geltung bringen will, hat seine äußeren Chancen als den Kampf für sich. Schon in seiner äußeren Physiognomie kündigte Verly den Träger der rothen Fahne gegen die herrschende Stimmung der Musik in Frankreich an. Sein Beispiel fand zahlreiche Nachahmer, und unter diesen möchte ich die Aufmerksamsten auf einen Persönlichkeits leuten, deren Name damals in Frankreich einen guten Klang hatte, aber über die Grenzen nicht hinausgebrungen und gegenwärtig verschollen ist.

Am 4. November 1863 kam die Oper „Die Trojaner“ von Verly in Thätigkeit-lyrique zum ersten Male zur Aufführung, ein Ereigniß, welches großes Aufsehen in Paris machte. In der zweiten Vorstellung, der ich beiwohnte, ich neben mir ein Herr, der mein Interesse im höchsten Maße erregte. Er vertieft in seinem Meßern eine Nachlässigkeit, die sonst dem Pariser nicht zu eigen ist. Sein Red war von einem ungläublichen Schmitz, die langen in den Rücken fallenden Haare ließen sich, daß ich einen Künstler zum Nachbar hatte. Mit äußerster Spannung folgte er der Vorstellung,

